

Er erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., in Litauen 5,50 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, in Österreich 2,50 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gesetzlich gebundene, Verträge usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unterliegt der Empfänger der Manuskripte keine Verantwortung. Druckkosten werden vorab bezahlt. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerei). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Rabatt. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontrahatsfall, bei Einlegung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsraum u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 117

Memel, Dienstag, den 15. Mai 1934

86. Jahrgang

„Polen würde nicht verhandeln, sondern diktieren“

Die litauische Regierung wird aufgefordert, in der Wilnafrage die alte Politik weiter zu verfolgen

h. Kaunas, 14. Mai.

Im Zusammenhang mit den weitgehenden Diskussionen der letzten Tage auf Versammlungen und in der Presse über eine Verständigung mit Polen veranstaltete die Kauener Abteilung des Verbandes zur Befreiung des Wilnagebietes am Sonntag eine öffentliche Versammlung, auf der der Vorsitzende des Verbandes, Professor Wirziska, zu diesen Diskussionen Stellung nahm. Von Mitgliedern des vor einiger Zeit gegründeten politischen Klubs und auch in dem christlich-demokratischen „Klubs“ wurde sehr stark für eine Verständigung mit Polen Stimmung gemacht, wobei über das Wilna-Problem ganz offene Vorschläge dahingehend gemacht wurden, daß man diese Frage als stärkstes Hindernis zunächst einmal beiseite lassen solle und sich nur mit dem theoretisch-juristischen Anspruch auf das Wilna-gebiet begnügen solle, um später im Rahmen der litauisch-polnischen Beziehungen die konkreten Ansprüche wieder geltend zu machen.

In seiner Rede vom Sonntag betonte Professor Wirziska, daß Litauen ein kleines Volk sei, aber große Kämpfe auszufechten habe. Der Kampf um das Wilna-gebiet könne zur Zeit wegen der Lage im

möglich sei. Nur auf diesem Wege sei eine Annäherung der beiden Völker denkbar.

Nach Schluß dieser Rede wurde eine Resolution angenommen, wonach die Ausführungen von Professor Wirziska in der Universität und der von Dr. Wirziska im „Klubs“ veröffentlichten Artikel verurteilt werden. Die Regierung wird aufgefordert, in der Wilnafrage die alte Politik weiter zu verfolgen.

Die schwedisch-lettische Außenministerkonferenz verschoben

h. Kaunas, 14. Mai. Einer Meldung der „Ela“ aus Riga zufolge ist die in Aussicht genommene Zusammenkunft der schwedischen und lettischen

Außenminister in Riga wegen unausschließlicher anderer Angelegenheiten im beiderseitigen Einvernehmen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. Der schwedische Außenminister muß nämlich zunächst noch an den Sitzungen des Büros der Abrüstungskonferenz teilnehmen. Seine Ankunft in Lettland wird deshalb erst im Juni erwartet.

Der Außenhandel Litauens im April passiv

h. Kaunas, 14. Mai.

Der litauische Außenhandel gestaltete sich im April dieses Jahres passiv. Die Ausfuhr betrug 10,8 Millionen Lit., gegenüber einer Einfuhr von 15,1 Millionen Lit. In den ersten vier Monaten dieses Jahres betrug die litauische Ausfuhr insgesamt 50,3 Millionen Lit., die Einfuhr 45,5 Millionen, so daß der litauische Außenhandel für diese Zeit mit 4,8 Millionen Lit. aktiv bleibt.

Brandkatastrophe im Wilna-gebiet

dnb. Warschau, 14. Mai. In dem Städtchen Traby im Wilna-gebiet ist ein ganzes Wohnviertel mit insgesamt 90 Häusern einem Brand zum Opfer gefallen. Zahlreiche Familien wurden obdachlos.

Regierungswechsel in Warschau

Rabinett Jendrzejewicz zurückgetreten — Professor Dr. Rozowski beauftragt

dnb. Warschau, 14. Mai.

Am Sonntag fand eine Sitzung des polnischen Ministerrates statt. Anschließend begab sich Ministerpräsident Jendrzejewicz auf das Schloß zum Staatspräsidenten, dem er im Namen der ganzen Regierung das Rücktrittsgesuch überreichte. Das Gesuch wurde vom Staatspräsidenten angenommen. Mit der Bildung des Kabinetts wurde Professor Dr. Leon Rozowski beauftragt. Die Bildung des neuen Kabinetts wird bereits Sonntag erfolgen.

Dr. Leon Rozowski ist Professor an der Universität Warschau. Er war früher Minister für Agrar-

reform und Unterstaatssekretär der Finanzen im zurückgetretenen Kabinett. Der regierungstreue „Kurjer Poranny“, der bereits in seiner letzten Ausgabe den Regierungsrücktritt Sonntag morgen angekündigt hat, will wissen, daß der zurückgetretene Ministerpräsident aus Gesundheitsrücksichten eines längeren Erholungsurlaubes bedarf.

Keine Pariser Besprechungen Edens

dnb. Paris, 14. Mai.

Der französischen Presse ist es unangenehm aufgefallen, daß der englische Lordsege-

lary Edens am Sonnabend nach seiner Ankunft in Paris seine Reise nach Genf fortgesetzt hat, ohne den französischen Außenminister gesehen zu haben. Es wurde allgemein angenommen, daß Edens seinen, wenn auch nur kurzen, Aufenthalt in Paris zu einer Rücksprache mit Barthou benutzen würde.

Ein Berichterstatter weist gleichzeitig auf die Unterredung hin, die Barthou am Sonnabend mit Marshall Pétain hatte. Obgleich über den Gegenstand dieser Unterredung eine amtliche Verlautbarung nicht veröffentlicht wurde, glaubt das Blatt zu wissen, daß sich die beiden Männer über eine Reihe von technischen Fragen unterhalten hätten, die die Heeresorganisation und mögliche diplomatische Schritte betrafen, die Frankreich wegen der angeblichen deutschen Aufrüstung vielleicht zu ergreifen gezwungen sei. Barthou ist am heutigen Sonntagabend nach Genf abgereist. Aus Pressekommentaren geht hervor, daß der französische Außenminister hinsichtlich seiner Stellungnahme in Genf noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt zu haben scheint. Er wird möglicherweise vorziehen, eine abwartende Haltung einzunehmen, um je nach dem Verlauf der Genfer Besprechungen in der einen oder anderen Richtung vorzugehen.

Ribbentrop wieder in Berlin

dnb. Berlin, 14. Mai. Der deutsche Beauftragte für Abrüstungsfragen v. Ribbentrop, der zu Besprechungen mit führenden englischen Persönlichkeiten in London weilte, ist am Sonnabendabend mit dem Flugzeug wieder in Berlin eingetroffen.

dnb. London, 14. Mai. In einer Unterredung, die einem „Neuter“-Vertreter von Herrn v. Ribbentrop gewährt wurde, sagte dieser: Die Forderungen der deutschen Regierung hinsichtlich der Abrüstung seien in keiner Weise geändert worden und stellten das Mindestmaß dar. Wenn alle Personen und alle interessierten Staaten ihr Bestes täten, würde man in kurzer Zeit zu einem Abrüstungsabkommen kommen können; denn es scheine in dieser Frage kaum Gegenstände von Belang zu geben.

Das litauische Memorandum wird beantwortet

h. Kaunas, 14. Mai.

Wie die litauische Telegraphen-Agentur aus Neval meldet, hat das estländische Ministerkabinett am 12. Mai die Antwort auf die litauische Denkschrift vom 25. April betreffend ein engeres Zusammenarbeiten der baltischen Staaten beraten.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, werden die Gesandten Estlands und Lettlands in Litauen heute gemeinschaftlich der litauischen Regierung die gleichlautende Antwort ihrer Regierungen auf die litauische Denkschrift überreichen. Der Text der Antwort wie auch der des litauischen Memorandums wird eventuell erst nach gemeinsamer Uebereinkunft der drei Regierungen veröffentlicht werden. Ueber den Inhalt der Antwort verläutet, daß die beiden Regierungen den litauischen Vorschlag begrüßen und als eine bedeutsame Unterlage für weitere diplomatische Verhandlungen in der Frage eines engeren Zusammenarbeitens der baltischen Staaten ansehen. In der Antwort soll ferner der Wunsch zum Ausdruck kommen, daß die grundsätzlichen Vorschläge der litauischen Denkschrift noch konkretisiert werden.

Memelgebiet nicht in seiner ganzen Breite geführt werden. Umso mehr sei Geschlossenheit des litauischen Volkes notwendig. Die in der litauischen Universität geäußerten Meinungen könnten den Verdacht erwecken, daß die vom litauischen Volke vertretene Auffassung in der Wilnafrage irrig wäre. Es ist unverständlich, daß unverantwortliche Persönlichkeiten sich zu derartigen unverantwortlichen Neußerungen hinreißen lassen, denn das Wilna-gebiet sei doch mit dem litauischen Volkskörper und mit dem litauischen Blute verwachsen. Die Frage aufzuschieben, sei allein schon deshalb unmöglich, weil die Rückgewinnung eines verloren gegangenen Gebietes von derselben Generation rechtlich und ethisch mit aller Kraft verfolgt werden müsse. Allgemein würde bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge die Annahme der Beziehungen mit Polen mehr schaden als nützen. Eine Auseinandersetzung darüber, ob die Anknüpfung von Beziehungen mit Polen ratsam und notwendig sei, sei zwecklos, solange Polen abwartete, wie lange Litauen dem deutschen Druck standhalten könne. Im Laufe seiner politischen Siege würde Polen nicht mit Litauen verhandeln, sondern diktieren. Man könne erwarten, daß in der Presse wieder Nachrichten auftauchen, wonach in dem deutsch-polnischen Vertrag den Deutschen freie Hand im Memelgebiet gelassen werde. Unsere Aufgabe, so erklärte Professor Wirziska, sei es, die polnische Öffentlichkeit zu überzeugen, daß ohne Rückgabe des Wilna-gebietes keinerlei Verständigung zwischen Litauen und Polen

Schiffskatastrophe auf der Weser

Schlepper „Merkur“ gerammt und gesunken — Acht Personen in dem Schiffswrack eingeschlossen

dnb. Bremerhaven, 14. Mai.

Am Sonnabend nachmittags ist auf der Weser der Lloyd-Schleppdampfer „Merkur“ beim Abschleppen des Kapak-Dampfers „Albert Ballin“ von diesem gerammt worden. Wenige Minuten nach der Kollision kenterte der Schlepper und sank sofort. Fünf Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, konnten gerettet werden, weitere sieben Mann der Besatzung und die Frau des Kochs, die sich zufällig an Bord des „Merkur“ befand, konnten sich aus dem sinkenden Schiff nicht mehr retten, sie sind mit dem Schiffswrack untergegangen. Die Bergungsarbeiten wurden sofort aufgenommen.

dnb. Bremen, 13. Mai.

Die Arbeiten zur Hebung des am Sonnabend um 17 Uhr an der Wesermündung vor der Columbus-Kajasse gesunkenen Seeschleppers „Merkur“ wurden auch während des ganzen Sonntags mit allen erdenklichen Mitteln und unter größten Anstrengungen fortgesetzt. Die Bemühungen waren aber erfolglos, obwohl die Bergungsdampfer „Wille“ und „Kraft“ eingesetzt wurden. Das gesunkene Schiff liegt flach auf dem Grund in der Fahrrinne. Bei aufsteigendem Strom ist es völlig unter Wasser, während bei Ebbe nur der Steen und ein Teil des Rumpfes aus dem Wasser herausragen. Schlepper „Merkur“ ist mit 394 Brt. einer der größten Lloyd-Schlepper.

Unter den acht Unglücklichen, die mit dem Schiffe untergegangen sind und die, wie es leider mit allergrößter Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, auch in dem Wrack ihr Grab gefunden haben, befinden sich: Der Erste und der Zweite Maschinist, zwei Heizer, der Koch und seine Frau, die zufällig an Bord war und zwei Matrosen. Maschinisten und Heizer waren verheiratet, die beiden letzteren hinterlassen drei kleine Kinder.

Drei Stunden nach dem Unglück verstummten plötzlich die zunächst sehr heftigen und dann im-

mer schwächer werdenden Klopfzeichen der eingeschlossenen.

Gerettet werden konnten der aus Bremerhaven stammende Kapitän Heinrich Ernst, der Steuermann, ein Leichnam, ein nicht zur Besatzung gehörender Handlungsgehilfe aus Bremerhaven, der Proviant an Bord gebracht hatte, sowie ein Heizer, dem es im letzten Augenblick gelang, aus dem Heizraum an Deck zu kommen und ins Wasser zu springen.

Der gesunkene Schlepper assistierte den aus der Nordsee fahrenden Dampfer „Albert Ballin“, der von New York kommend, in Bremerhaven Station gemacht hatte und nach Hamburg weiterfahren wollte. „Albert Ballin“ hatte auch schon die Leinen des Schleppers „Merkur“ losgeworfen, während sich „Merkur“ längs der Leinen wollte, um den Toten zu übernehmen. Dabei geriet „Merkur“ vor den Bug des ausfahrenden „Albert Ballin“, wurde gerammt und sank innerhalb weniger Minuten. „Albert Ballin“ kehrte sofort nach dem Unglück an die Columbus-Kajasse zurück. Er erlitt am Bug einen Plattenschaden, wodurch der vordere Laderaum bis zum E-Deck voll Wasser lief.

Französisches Eisenbahnunglück

dnb. Paris, 14. Mai. Bei einem Eisenbahnunglück am Sonnabend nachmittags im Bahnhof von Vorey wurden 20 Personen schwer verletzt. Bei einigen besteht Lebensgefahr.

Gasometer-Explosion in Hongkong

dnb. Hongkong, 14. Mai.

Auf einer der westlichen Inseln der Stadt ist ein schweres Explosionsunglück erfolgt, durch das ein Gasometer vollständig zerstört worden ist. Bis jetzt hat die Katastrophe 20 Tote gefordert, etwa 100 Verletzte liegen in den Krankenhäusern.

Bei der zerstörten Tantalanlage handelt es sich um den größten Gasometer von Südchina. Ueber

die Ursache des Unglücks verläutet, daß offenbar der Gasdruck zu stark gewesen ist, wodurch eine Platte des Gasometers fortgeschleudert wurde. Ein riesiger Gasstrom ergoß sich nunmehr durch die Straßen, drang in die Wohnhäuser und entzündete sich am offenen Herdfeuer. Im Augenblick entzündeten an mehreren Stellen ein Brand, bei dem der Gasometer schließlich in die Luft flog. Die Wohnungsinhaber sprangen aus den Fenstern, andere stürzten entsetzt auf die Straßen mit schrecklich verbranntem Gesicht und verletzten Haaren. Unter den Toten, die zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verbrannt sind, befinden sich zahlreiche Frauen und Kinder. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung sind an den Unglücksort gerufen worden.

Dollfuß proklamiert „Zusammenschluß“

dnb. Wien, 14. Mai. Amtlich wird gemeldet: Der Führer der „Vaterländischen Front“, Bundeskanzler Dr. Dollfuß, und sein Stellvertreter teilen in einem von beiden unterzeichneten Aufruf den bevorstehenden Zusammenschluß aller „vaterländischen“ Organisationen Österreichs mit. In den nächsten Tagen sollen die entsprechenden Befehle der „Vaterländischen Front“ bzw. des Heimatschutzes ergehen, um diesem Zusammenschluß der Führung in sichtbaren organisatorischen Maßnahmen Rechnung zu tragen.

Otto v. Habsburg 172 facher Ehrenbürger

Wien, 14. Mai. Der österreichische Thronanwärter Otto von Habsburg ist bisher von 172 österreichischen Gemeinden zum Ehrenbürger ernannt worden. Etwa 100 Verbände, Vereine usw. haben ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

dnb. Chabin, 14. Mai. Nach Meldungen aus Mulin, einer kleinen Ortschaft am östlichen Teil der chinesischen Ostbahn, wurden zwei japanische Offiziere von unbekannten Personen erschossen. Mulin wird deshalb heute von japanischen Truppen besetzt werden.

Völkerbundrat tagt wieder

Eine geheime und eine öffentliche Sitzung

anb. London, 14. Mai.

Zum heutigen Zusammenritt des Völkerbundrates in Genf sagt die „Times“ in einem Leitartikel, die Abrüstungsfrage stehe zwar nicht auf der Tagesordnung, werde aber bestimmt zwischen den Mitgliedern der Abordnungen erörtert werden, unter denen sich Eden, Barthou und Aloisi befinden.

Es sei dringend zu hoffen, daß nicht zugelassen werde, daß die mißtrauische Stimmung, die daraus hervorgeht, es könne jetzt gar nichts getan werden, die Oberhand gewinne. Die Hauptteilnehmer der Abrüstungskonferenz seien sich darüber einig, daß folgende Punkte von wesentlicher Bedeutung seien: Einrichtung eines Kontroll- und Hilfssystems, allmähliche Verringerung der schweren Waffen, Verbot der Bombenangriffe aus der Luft, Kontrolle der Ausfuhr von Kriegsmaterial. Wenn es in diesen wesentlichen Punkten Übereinstimmung gebe, dann sei es unentschieden, so zu reden, als ob keinerlei Vereinbarungen erreichbar seien. Es sei notwendig, überhaupt einmal einen Anfang zu machen.

anb. Genf, 14. Mai.

Zur Tagung des Völkerbundrates sind die Abordnungen der 15 im Rate vertretenen Länder schon ziemlich vollständig eingetroffen. In der Wandelhalle des Völkerbundes, die seit vielen Wochen verödet war, sah man heute zum ersten Male wieder ein lebhaftes Bild.

Die Saarkrage ist in den letzten Wochen schnell in den Vordergrund der europäischen Politik gerückt. Die an dieser Frage besonders interessierten Kreise sind daher hier durch Abordnungen oder Beobachter vertreten. Die Abgesandten der „Deutschen Front“ werden noch im Laufe dieses Tages vollständig hier eintreffen. Im Gegensatz zu früheren Tagungen ist diesmal auch die Regierungskommission des Saargebietes vollständig eingetroffen. Präsident Knox, das saarländische Mitglied Edmondson und der südländische Vertreter Porritt sind schon in Genf. Das französische Mitglied Morice wird heute ankommen und der Vertreter Finnlands in der Regierungskommission, v. Ehrenroth, wird Mitte oder Ende dieser Woche in Genf erwartet.

Die geheime Tagung des Völkerbundrates hat

um 10.30 Uhr begonnen. Den Vorsitz führt der portugiesische Minister Vasco de Sampaio. Der französische Außenminister Barthou, der ja in Genf neu ist, wurde bei seinem Eintreffen im Völkerbundpalast natürlich besonders beachtet. England ist durch den Lordgesandten Eden, Italien durch Baron Aloisi vertreten. Die öffentliche Sitzung des Völkerbundrates hat um 11.30 Uhr begonnen.

Parteitag der Radikal-Sozialisten

Paris, 14. Mai.

Die „Radikale und Sozialistisch-Radikale Partei Frankreichs“ hat gegenwärtig in Clermont Ferrand, der Hauptstadt der Auvergne, ihren außerordentlichen Kongress abgehalten, der die Stellung der Partei zu dem Kabinett Doumergue, also der Regierung der nationalen Verteidigung, klären sollte. Die Entscheidung ist dahin gefallen, daß der Parteitag dem Kabinett Doumergue erneut das Vertrauen ausgesprochen hat. In dem Zustandekommen dieses Ergebnisses hat Herrriot den Löwenanteil, der am Sonnabend u. a. die Erklärung abgab, daß er vom Ministerpräsidenten Doumergue beauftragt sei, der Partei mitzuteilen, daß eine Änderung des Regimes nicht beabsichtigt ist. Den Ausführungen Herrriots waren Neben der ehemaligen Ministerpräsidenten Chaumery und Daladier vorausgegangen, in denen sie sich gegen eine Reihe von Angriffen zu verteidigen suchten.

Der radikal-sozialistische Parteitag ist am Sonntag zu Ende gegangen, ohne daß ein Schlusssatz die führenden Mitglieder der Partei zu neuen langen führenden Mitglieder der Partei zu neuen langen Neben bestimmt hätte. Nachdem die politische Haltung der Partei am Sonnabend durch die Erklärungen Herrriots, der sich dabei zu angehängt hatte, daß er einen Schwächeanfall erlitt, zugunsten der Politik des Kabinetts Doumergue und zugunsten der nationalen Einigung entschieden worden war, blieb für die Sonntagsausgabe nur noch die Frage des Ausflusses der „unruhigen Elemente“ aus der Partei übrig. Ein Ausfluß hatte bereits am Vortage Vorläufe unterbreitet, die im Plenum nur in einigen Punkten abgeändert wurden. Ausgeschlossen wurden die Abgeordneten Garat (früherer Bürgermeister von Bordeaux), Bonnaire, Proust, Gelle, Dalimier und Bonnard sowie Senator René Renoult, und zwar sämtlich, weil sie irgendwie als Anwälte oder sonst in

Verbindung mit der Stawinsky-Affäre genannt wurden.

Zwei Ausflußanträge wurden nach längerer Aussprache abgelehnt. In dem einen Fall handelte es sich um den Abgeordneten Dulon, der Stawinsky dem damaligen Arbeitsminister François Albert vorstellte, Dulon verteidigte sich, indem er seine damalige Handlungsweise als bloße Unvorsichtigkeit aus der er keinen Antrag auf Ausfluß, entschuldigte. Der andere Antrag auf Ausfluß aus der Partei hatte mit dem Stawinsky, den Abgeordneten Malon auszuscheiden, da er gelegentlich der Abhebung des Pariser Polizeipräsidenten Chiappe in der Kammer bei einer Abstimmlung der Regierung Daladier, also der Regierung seiner Partei, nicht sein Vertrauen ausgesprochen hatte, sondern mit Erlaubnis der Fraktion sich als einziger der Stimmabgabe enthielt. Malon tat dies aus Freundschaft zu Chiappe, der ihn 1918 in einem Prozeß vor dem Staatsgerichtshof, in welchem Malon staatsverräterischer Umtriebe angeklagt war, durch seine entlastenden Aussagen maßgebend vor dem Tode des frandreschlichen Erschießens bewahrte.

anb. Paris, 14. Mai. Ministerpräsident Doumergue wird heute seine dritte Rundfunkrede halten, die als Einführung für den Wiederantritt des Parlaments gilt. Auf verschiedene Anregungen hin hat der Ministerpräsident zum ersten Male angeordnet, die Rede des Ministerpräsidenten auf Schallplatten aufnehmen zu lassen.

„Bis zum letzten Blutstropfen...“

anb. Kairo, 14. Mai. Der Imam von Jemen hat seine Streitkräfte vor der Hauptstadt Sanaa aufzumarschieren und bereitet sich darauf vor, sein Gebiet „bis zum letzten Blutstropfen“ zu verteidigen. Die Jemen-Regierung hat erklärt: „Wenn Jbn Saud Krieg will, so sind wir zum Kriege bereit, wenn er Frieden will, so sind wir zum Frieden bereit.“ Inzwischen bereiten sich an der Küste die Truppen Jbn Sauds darauf vor, die Hauptstadt Sanaa, die 2500 Meter über dem Meerespiegel liegt, mit Gebirgsge- schützen, die auf dem Seewege nach Hodeida geschafft worden sind, anzugreifen.

Mussolinis Entweder — oder

anb. Berlin, 14. Mai. In der „Berliner Börsen-Zeitung“ nimmt Mussolini zur Abrüstungsfrage Stellung. Mussolini kommt zu der Schlussfolgerung, daß es keine andere Alternative gebe, als den italienischen Plan anzunehmen oder den Rüstungswettlauf zu beginnen.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	14. 5. Geld	14. 5. Brief
New York 1 Dollar	5.90	6.00
London 1 £ St.	30.50	30.85
Berlin 1 Reichsmark	2.26	2.38
Berlin 1 Reichsmark	—	1.68
Zürich 1 Schw. Frs.	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.57	1.60
Mailand 1 Lire	0.51	0.525
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	12. 5. G.	12. 5. B.	11. 5. G.	11. 5. B.
Ägypten	13,155	13,185	13,135	13,165
Argentinien	0,588	0,598	0,578	0,578
Belgien	58,40	58,53	58,37	58,49
Brasilien	0,211	0,212	0,211	0,213
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,496	2,505	2,497	2,504
Dänemark	57,04	57,16	56,94	57,06
Frankreich	81,58	81,74	81,60	81,76
England	12,775	12,801	12,755	12,785
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,649	5,661	5,644	5,656
Frankreich	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland	2,473	2,477	2,473	2,477
Holland	169,53	169,87	169,43	169,77
Island	57,77	57,91	57,69	57,83
Italien	21,29	21,33	21,28	21,32
Japan	0,756	0,758	0,755	0,756
Jugoslawien	5,864	5,874	5,864	5,874
Lettland	78,42	78,59	78,42	78,59
Litauen	42,06	42,14	42,01	42,09
Norwegen	64,19	64,31	64,09	64,21
Oesterreich	47,20	47,30	47,20	47,30
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35
Portugal	11,63	11,65	11,61	11,63
Rumänien	7,48	7,494	7,48	7,492
Schweden	65,93	66,07	65,78	65,92
Schweiz	81,02	81,18	80,97	81,13
Spanien	34,24	34,30	34,24	34,30
Tschechoslowakei	10,42	10,44	10,42	10,44
Türkei	2,02	2,024	2,018	2,022
Ungarn	1,049	1,051	1,049	1,051
Uruguay	2,495	2,504	2,496	2,500
Amerika	—	—	—	—

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

	Am 14. Mai 1934
A) Inlandseler Deutsche Handelsklassen	
Sort. I. (vollfrische) L. G. 1 (frische)	9,25
Sort. II. (frische) L. G. 2 (frische)	8,75
Sort. III. (frische) L. G. 3 (frische)	8,25
Sort. IV. (frische) L. G. 4 (frische)	8,00
Sort. V. (frische) L. G. 5 (frische)	7,50
Sort. VI. (frische) L. G. 6 (frische)	7,00
Sort. VII. (frische) L. G. 7 (frische)	—
Sort. VIII. (frische) L. G. 8 (frische)	—
Sort. IX. (frische) L. G. 9 (frische)	—
Sort. X. (frische) L. G. 10 (frische)	—
Sort. XI. (frische) L. G. 11 (frische)	—
Sort. XII. (frische) L. G. 12 (frische)	—
Sort. XIII. (frische) L. G. 13 (frische)	—
Sort. XIV. (frische) L. G. 14 (frische)	—
Sort. XV. (frische) L. G. 15 (frische)	—
Sort. XVI. (frische) L. G. 16 (frische)	—
Sort. XVII. (frische) L. G. 17 (frische)	—
Sort. XVIII. (frische) L. G. 18 (frische)	—
Sort. XIX. (frische) L. G. 19 (frische)	—
Sort. XX. (frische) L. G. 20 (frische)	—
B) Auslandseler	
Dänen u. Schweden	9,00
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	8,25
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	8,00
Witterung: veränderlich. Tendenz: ruhig.	

Wetterwarte

Wettervorhersage auf Dienstag, 15. Mai. Frische südwestliche Winde, stärker bewölkt mit leichten Niederschlägen im Küstengebiet, kühl.

Allgemeine Uebersicht von Montag 14. Mai. Das gestern über der Ostsee gelegene Tief ist schnell nach Rußland weitergewandert und hat beim Durchzug auch unseres Gebiets gewitterhafte Niederschläge gebracht. Inzwischen ist eine neue Störung bis zum Skagerrak vorgerückt, die die Wetterbesserung, welche uns einen vorübergehenden Hochdruckteil brachte, wieder aufheben wird.

Temperaturen in Memel am 14. Mai. 6 Uhr: + 9,9, 8 Uhr: + 10,0, 10 Uhr: + 10,5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
31	Winda MS. Karlson	Klags-hamn	Zem-nt	Ed. Krause
32	Shilka S.D. Baljonoff	Leningrad	Papierholz	R. Meyhoefer
33	Iskra S.D. Sarelaks	"	"	"
34	St. Lor. S.D. Kshies	Gdingen	alz	A. H. Schwedersky Nachf.
35	Vineta S.D. Klog	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
36	Ludwig S.D. Permin	Hamburg	"	"

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
37	Remi MS. de Buhr	Wage-mingen	Schnittholz	Ed. Meyhoefer
38	Dankward S.D. Rochester	"	"	Maage
39	Adele MS. Zwolle	"	"	R. Meyhoefer
40	Minerka S.D. Danzig	leer	"	U. B. C.
41	Douro S.D. Kopen-hagen	Pfe-do	"	Ed. Krause

Pegelstand: 0,30. — Wind: WNW. 3. — Strom: ein. Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Finanzen: Martin Kalkes für Lokales und Provinz: Max Hopf für den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hippes, sämtlich in Memel.

Weitere Lokalnachrichten

Memel, 14. Mai.

Endlich etwas Regen

Niedriger Wasserstand in Flüssen und Bächen

Nach wochenlanger Trockenheit und einer anhaltenden, für die frühe Jahreszeit ungewöhnlich großen Hitze ist gestern nachmittags mehrere Stunden lang Regen gefallen, der aber verhältnismäßig schwach war und gerade ausgereicht haben dürfte, die über- all stark verhaubten und zu einem großen Teil schon unter der Trockenheit leidenden Pflanzen zu erfrischen. Das Wasser, das der Regen brachte, ist nicht genügend tief in die Erde gedrungen.

Auch in unserem Gebiet wurde in den letzten Wochen über einen abnorm niedrigen Wasserstand in Flüssen, Gräben und selbst in Brunnen geklagt. Auch der Wasserstand im Haff ist selten so niedrig gewesen wie in diesem Frühjahr. Der Schweins- rücken bei Schmelz ragt mit großen Flächen über den Wasserspiegel, und bei Kinten z. B. liegen Stellen im Haff unweit vom Ufer, wo die Fischer mitunter gute Fänge machten, nur noch zehn bis zwanzig Zentimeter unter Wasser. So manchem Besitzer, dessen Vieh sich auf der Weide befindet, hat die anhaltende Trockenheit beträchtliche Not gebracht. Kleine Teiche und Gräben, mit deren Wasser das Vieh seinen Durst stillte, sind ausgetrocknet, und das zum Trinken notwendige Wasser muß oft von sehr weit herangeholt werden. Der gestern nachmittags niedergegangene Regen hat daran kaum etwas geändert.

Die Temperatur bleibt, gemessen an der hochsommerlichen Hitze der letzten beiden Wochen, weiter etwas kühl, obwohl sie über dem für diese Jahreszeit geltenden Durchschnitt liegen dürfte. Am Sonnabend wurden in den Mittagsstunden 17 bis 19 Grad Celsius im Schatten verzeichnet, und am Sonntag 17 bis 23 Grad. Heute vormittags wurden um 10 Uhr 10 Grad im Schatten gemessen. Nachfröste sind nicht eingetreten, zeigte das Thermometer in den beiden letzten Nächten um 12 Uhr doch 11,4 und 10 Grad Celsius. Nach dem regnerischen Nachmittags des gestrigen Tages, der uns nach längerer Zeit zum ersten Mal einen bedeckten Himmel brachte — der Ausflugsverkehr war gestern nachmittags entsprechend gering, so wurden gestern nach Sandburg rund 1000 und nach Süderpöppe 400 Personen befördert — haben wir heute wieder den schönsten Sonnenschein. Die Wetterpropheten kündigen allerdings wieder leichte Niederschläge an, besonders in den Küstengebieten. Hoffentlich kommt bald der starke Regen, den die Landwirtschaft jetzt so dringend braucht.

Konzert Bronislaw Huberman

Großartiger Ausklang und beglückender Abschied vom Konzertwinter — dieses Hubermankonzert am Sonnabend: weiträumig und lapidar im Aufbau des Programms, geistig und technisch vollendet in seiner Durchführung, groß selbst dort, wo durch höchst bedauerliche äußere Einflüsse das innere Gleichgewicht des Künstlers gestört wird. Huberman als Virtuosit zu feiern, hieße sein Wesen verkennen, denn mir scheint es, als habe seine Programmausstellung mit gewisser innerer Schen alles vermieden, was als Glanz um des Glanzes willen angesehen werden könne. Nicht das äußere Feuer virtuoser Pracht umstrahlt sein Spiel; es ist gewissermaßen von innen durchglüht und empfängt das Licht von der Künstlerpersönlichkeit selbst. Und dabei das menschlich Große und Wunderbare, das

nachschöpfender Künstler und Schöpfer ineinander aufgehen, das jede seiner Nachschöpfungen mit dichtester Kraft ein Stück Menschlichkeit lebendig werden läßt und mit geradezu nachwandlerischer Sicherheit das Porträt des Komponisten malt. Da war in Beethovens Duo-Sonate op. 47 (Kreuzer gewidmet) nichts von „Mondschein“ oder „Blumengarten“; es erklang das Thema ganz unheimlich, es wurde der Ton (B. Variation) in den gewaltigen Crescendos ins Symphonisch-Orchesterale; da stieß das Werk als Ganzes weit vor in die Bezirke der Sintergründigkeit, des Schicksalhaften, das die Beethovenische Gedankenwelt so oft erfüllt. Daneben stand Bachs hochberühmte Chaconne (von der wir in Memel im Gegensatz zu einer benachbarten Stadt wissen, daß sie keiner Begleitung bedarf). Neben einer bis ins Einzelne gehenden sinnvollen Präzisierung, die sich als Ergebnis einer tiefgehenden Beschäftigung mit Bach herausstellt, eine ungeheure konstruktive Kraft, mit der Variation neben Variation steht, scharf profiliert und oft von fast orgelmäßiger Terrassenbrynnamie, geschaffen aus dem klaren, harten, unmetaphysischen Geist Bachs. Undervoll, wie Huberman hier das schwierige Problem der Akkordbrechungen löst. Die Romantik war vertreten durch das Mendelssohnische „emoll“-Konzert. Huberman spielte es bestrickend im Ton, in dem kleinen Reduc-Satz in unbeschreiblicher Parteilichkeit verhallend, manches allzuweiche mit feinstem persönlichem Geschmack diskret mildernd. Im Allegretto non troppo mochte man die hochkultivierte, weltmännische, aber etwas milde respektierende Gestalt Mendelssohns sehen und sich schließlich im Schlußsatz vom allgeringen Konzepte des Beethovens zum „Brillanz“ überlassen lassen. Arbeits vom Wege lagen die impressionistischen Klangbilder von Schumanns „Wie der Wälder sich reizen“ läßt von dem Wechselspiel zwischen Wasser, Licht und Luft, so verführt der Musiker das gleiche stets wechselnde Spiel des Lichts im Springbrunnen musikalisch zu bannen und den wechselnden Farbzeiten die entsprechenden Klänge zur Seite zu stellen. Ueberflüssig zu sagen, daß unter Hubermans Händen ein Tongemälde raffiniertester Farben entstand. Mit einem Chopinischen Walzer und der Andalusischen Romanze von Sarasate schloß das Konzert.

Unterstützt wurde Bronislaw Huberman von seinem langjährigen, ganz vorzüglichen Begleiter Siegfried Schulte. Es war ein ideales kammermusikalisches Zusammenpaar, in dem die beiden selbstständig gestalteten Teile der Beethoven-Sonate zu vollendeter Einheit verwaanden. In der Wiedergabe des Orchesterstücks vom Mendelssohn-Konzert entfaltete die klavieristische Grazie, mit der der Streichkörper wiedergegeben wurde, ebenso sehr, wie die Klarheit und Präzision der Orchester-einwürfe oder (im Finale) das glänzende Staccato, das ganz herrlich den Klang der Solokläver imitierte. Das Instrument selbst ließ besonders in den oberen Regionen an den Abel des Tons allherhand vermischen. Der große Violinkünstler ließ seinen Begleiter verbienntermachen am Beifall teilnehmen. Erst die Verdunkelung des Saales machte den letzten Ovationen ein Ende.

Ein Teil des Konzertpublikums zeigte eine so schlechte Konzentration, daß Huberman einen wenig erfreulichen Eindruck von Memel bekommen hat; es muß aber der Gerechtigkeit halber gesagt werden, daß ich solche Störungen, wie sie am Sonnabend vorliefen, in den letzten Jahren noch nicht erlebt habe; den zahlreichen Protestkundgebungen entnehme ich die Berechtigung, hier zu erklären, daß sich das Memeler Konzertpublikum in Zukunft solche groben Ungehörigkeiten verbittet.

Barkow.

Kauft die Erzeugnisse der einheimischen Industrie!

Olschautas-Mörder erhält 10 Jahre Zuchthaus

* Kretzinga, 18. Mai.

Am Sonnabend hatte sich vor dem Kreisgericht Kretzinga, das zur Abhaltung von Gerichtsverhandlungen nach Kretzinga gekommen war, der 38 Jahre alte Landwirt Juozas Zilius aus Jüngling bei Kretzinga, einem etwa 12 Kilometer von Kretzinga entfernten Ort, wegen Ermordung des früheren Präsidenten Olschautas zu verantworten. Nach etwa 4-stündiger Verhandlung wurde Zilius zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Olschautas, der wegen Ermordung seiner Geliebten, einer Lehrerin, zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt worden war, nach Verurteilung von einigen Jahren durch Amnestie aber aus dem Zuchthaus entlassen wurde, lebte auf sein Grundstück in Kretzinga über. Da Olschautas auf eine Reihe von Jahren die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen worden waren, wurde dieses Grundstück gerichtlich zwangsverwaltet. Zum Zwangsverwalter war der Landwirt Juozas Zilius, der ein Grundstück in einer Größe von etwa 100 Morgen besitzt, vom Gericht bestellt worden. Obwohl Zilius diesen Posten ehrenamtlich versah, wünschte ihm Olschautas deswegen sehr, beschimpfte und beschuldigte ihn des Diebstahls von Holz aus seinem Wald. Zilius wurde daher während auf Olschautas und beschloß, ihn zu ermorden. Dadurch wollte er sich an Olschautas wegen der Verleumdungen rächen. Nachdem er darüber auch noch mit einem Bekannten gesprochen hatte, der als Mitwisser bereits früher vom Gericht zu einer geringeren Strafe verurteilt worden ist, legte er sich im Juni 1933 auf die Kauer in der Nähe einer Straße, die Olschautas auf seiner Wälderei von Polangen oder Kretzingen zu benutzen pflegte. Als er drei Tage zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Stellen auf Olschautas gelaufen hatte, erwartete er Olschautas und erschoss ihn mit einem Gewehr. Einige Personen hatten ihn auch mit dem Gewehr zurückgefahren gesehen, doch hatte er diesen droht, daß es ihnen ebenso wie Olschautas ergehen würde, wenn sie darüber sprechen würden. Schon am nächsten Tage wurde Zilius unter dem Verdacht, den Mord ausgeführt zu haben, verhaftet; er mußte jedoch bald wieder freigelassen werden, da ihm die Polizei nichts Bestimmtes beweisen konnte. Erst später verdichteten sich die Indizien wieder mehr und er wurde von neuem verhaftet. Schließlich gelang es, Olschautas erschossen zu haben. Das Geständnis hielt er bis zu seiner Verurteilung aufrecht.

Der Termin fand im Gebäude des Friedensrichters von Kretzinga statt. Mehrere hundert Personen hatten sich gegen 1/9 Uhr morgens dort versammelt, doch bekamen nur etwa 50 Personen Zutritt, da der Zuschauerraum nicht mehr faßt. Trotzdem gingen die übrigen nicht nach Hause, sondern warteten im Vorflur und vor den geöffneten Fenstern, durch die auch der eine oder andere bei günstiger Gelegenheit einstieg, von dem Polizeibeamten, der gleichzeitig den Gerichtsdienst versah, jedoch herausgebracht wurde, wenn er das bemerkte. Zilius war aus der Untersuchungshaft in Kretzinga vorgeführt worden und hatte zusammen mit einem als Zeugen geladenen Gefangenen auf einer Bank Platz genommen. Wer ihn nicht kannte, hätte in ihm bestimmt nicht den angeklagten Mörder vermutet; er war freundlich gestimmt, unterhielt sich lebhaft mit den zahlreichen zum Termin gekommenen Nachbarn, lachte und scherzte. Er schien gar nicht davon bedrückt zu sein, daß er unter der Anklage des Mordes stand. Weit trauriger gestimmt waren einige Angeklagte, die wegen geringfügiger Verbrechen und Mißhandlungen vom Friedensrichter verurteilt worden waren und jetzt von der Berufungsinstantz eine mildere oder härtere Strafe zu erwarten hatten. Punkt neun Uhr ertönte eine Glocke als Zeichen, daß die Gerichtsverhandlung eintreten würde, und bevor diese noch das Zimmer betreten hatten, mußte das Publikum, vom Polizeibeamten aufgefordert, aufstehen und die Gerren vom Gericht stehend erwarten. Nachdem der Vorsitzende mit zwei Richtern als Beisitzer und dem Staatsanwalt vor dem bekannten Grünen Tisch, an dem der

Schriftführer stand, Platz genommen hatten, durfte sich auch das Publikum, soweit Sitzgelegenheit vorhanden war, setzen. In etwa eineinhalb Stunden wurden drei kleinere Sachen verhandelt, die schließlich erledigt, und kurz nach 1/11 Uhr teilte der Vorsitzende mit, daß jetzt die Verhandlung gegen Zilius beginne.

Darauf nahm der Angeklagte Zilius neben seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Koenig-Pünge, Platz. Der Schriftführer verlas dann die Anklageschrift mit dem Geständnis des Angeklagten sowie einer Zusammenfassung der Zeugenangaben, die den Tatbestand bis ins einzelne schilderte. Darauf erfolgte die Vernehmung des Angeklagten, der nach Feststellung seiner Personalien in fliehender, etwa einständiger Rede noch einmal die Tatumstände bis ins kleinste schilderte. Er ging davon aus, daß ihm die Zwangsverwaltung auf dem Grundstück des Olschautas vom Gericht übertragen wurde. Solange Olschautas auf dem Grundstück nicht wohnte, ging, so erzählte der Angeklagte, alles gut. Als aber Olschautas aus dem Geständnis entlassen wurde und auf sein Grundstück nach Kretzinga kam, begannen die Streitigkeiten. Olschautas hat ihn nicht nur immer wieder beschimpft und bedroht, sondern auch als Dieb hingestellt. So hat Olschautas gesagt, daß er von ihm eine Uhr und ein Kreuz gestohlen und während der Zwangsverwaltung seinen Wald ausgeplündert hätte. Auch verschiedene andere Redereien habe Olschautas über ihn aufgebracht, und nicht nur über ihn, sondern auch über viele Nachbarn. Er habe daher beschlossen, Olschautas aus dieser Welt zu bringen. Damit die Umstände der Tat ihn nicht verraten, habe er von seinem Vorhaben einem gewissen Kromberg, der auf Olschautas auch nicht gut zu sprechen war, Mitteilung gemacht. Beide wollten so machen, als ob sie vom Fischen kämen. Kromberg sollte, wenn der Schuß fiel, sich an einem unweit liegenden Teich mit Netzen aufhalten. Kromberg war aber zu der verabredeten Zeit nicht erschienen.

Bereits am 16. und 17. Juni 1933 hatte Zilius, in Gebüsch versteckt, auf Olschautas gewartet, aber vergeblich. Am 18. Juni legte er sich wieder auf die Kauer. Am Vormittag wartete er wieder vergeblich. Als er am Nachmittag etwa eine halbe Stunde im Gebüsch an der Straße gelegen hatte, bemerkte er ein Fuhrwerk, in dem sich zwei Personen befanden, herantommen. Als das Fuhrwerk in seine Nähe kam, erkannte er in einem der beiden Insassen Olschautas. Er ließ das Fuhrwerk ein wenig vorbeifahren und feuerte dann von hinten zwei Schüsse auf Olschautas ab, der sofort aus dem Wagen stürzte. Die Pferde wurden wild und rauten mit dem Wagen, in dem sich noch ein Kutscher befand, davon. Zilius ging darauf nach Hause, kam jedoch bald wieder an die Mordstelle zurück, wo er so tat, als ob er mit der Sache nichts zu tun hätte. Bekannten, denen er unterwegs mit dem Gewehr begegnet war, hatte er mit Erschrecken bedroht, wenn sie ihn verraten würden. Um auch weiteren Verdacht von sich zu lenken, sandte er zu einem Bekannten des Olschautas ein Telegramm nach Kaunas, in dem er von dem plötzlichen Tode des Olschautas Mitteilung machte.

Auf die Frage des Staatsanwalts, ob ihm ein Mordmord zu wenig bedeute, antwortete der Angeklagte, daß er Olschautas nur deshalb erschossen habe, weil dieser ihn zu viel gekränkt hätte. Für Geld würde er es niemals getan haben. Man hätte ihm viele tausend Lit geben können, auch dann würde er es nicht getan haben, wenn es jemand anders als Olschautas gemessen wäre.

Der Staatsanwalt wies den Angeklagten aber darauf hin, daß er schon zur Zeit der deutschen Besatzung zwei Personen erschossen haben soll.

Der Angeklagte erklärte dazu, daß es sich damals um Verurteilung gehandelt habe, die gerichtet und verwirklicht hätten.

Damit war die Vernehmung des Angeklagten beendet. Von den etwa 20 geladenen Zeugen wurden

nur acht vernommen. Einmalige Zeugen stellten dem Angeklagten einen guten Eindruck als fleißigen und ruhigen Landwirt und Nachbarn aus. Olschautas war jedoch in der dortigen Gegend wenig beliebt. Die Zeugen schilderten ihn als unfreundlichen, lästigen Menschen. Vor allem hätten seine Arbeiter unter ihm zu leiden gehabt. Nicht nur, daß sie auch am Sonntag arbeiten mußten — er soll gesagt haben, es gäbe keinen Sonntag —, habe er ihnen des öfteren mit Stockschlägen gedroht. Man habe es allgemein begrüßt, daß Olschautas, auf den man auch wegen der Ermordung seiner Braut mit Mißachtung geschaut habe, aus dieser Welt geschieden war.

Hierauf begannen die Maidovers des Anklagevertreters und des Verteidigers. Der Anklagevertreter betonte, daß das Urteil nur auf Mord lauten könne, da der Angeklagte den Mord „von langer Hand“ vorbereitet habe. Olschautas habe sich um die titaniaabhängigkeit sehr verdient gemacht, und man hätte nicht so gegen ihn handeln dürfen. Er beantragte, den Angeklagten zu einer dem Gesetz entsprechenden hohen Strafe zu verurteilen.

Der Verteidiger des Angeklagten versuchte nachzuweisen, daß die Motive für die Tat allein in der Verleumdung und Beschuldigung sowie Bedrohung des Angeklagten durch Olschautas zu suchen seien. Der Angeklagte sei ein geachteter, fleißiger Mensch, der solche Schwänken und Verleumdungen nicht über sich ergehen lassen wollte, und er habe daher auf Olschautas einen so großen Groll und Zorn gehabt, daß er nicht mehr, was er tat. Es sei nicht anders gekommen, daß er die Tat im Affekt begangen habe, so daß das Gericht auf diese Frage ermessen müsse. Er bat das Gericht, bei der Strafmaßung die größte Milde walten zu lassen, zumal der Angeklagte gekündigt sei und jetzt die Tat bedauere.

Der Angeklagte erklärte dann, daß er die Tat auch heute bedauere. Er werde so etwas nie wieder tun.

Nach etwa einständiger Verhandlung verkündete das Gericht um 3 Uhr das Urteil, wonach Zilius wegen Mordes zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Massentod auf der Rennbahn

Bugatti-Wagen rast mit 180 Kilometer Geschwindigkeit in die Zuschauermenge — Acht Tote, zahlreiche Verletzte — Eine Bremscheibe hatte sich während der Fahrt gelöst

dnb. Paris, 14. Mai.

Bei dem Bergrennen von La Behourdière, das der Automobilclub „Le de France“ am Sonntag in Fontainebleau veranstaltete, fuhr der Bugatti-Wagen, der von Eric Vora gesteuert wurde, 300 Meter vor dem Ziel in rasender Fahrt in die dichtgedrängte stehende Zuschauermenge. Da jegliche Sicherheitsmaßnahmen fehlten, wurden auf der Stelle sechs Personen getötet und zahlreiche weitere verletzt. Eine Frau wurde der Kopf abgefahren. Der schwerverletzte Fahrer wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Wie sich nun nach dem Tode des Führers des Unfalls herausstellte, war der Name Vora lediglich ein Pseudonym, das sich der Militärflieger Cochin angeeignet hatte, da er sich unter seinem eigenen Namen während seiner Dienstreise nicht hätte an Automobilrennen beteiligen dürfen; Cochin war 28 Jahre alt.

Unter den Toten aus der Menge der Zuschauer befanden sich zwei Frauen, ein 23-jähriger Bruder aus Fontainebleau, der sich erst vor einigen Tagen verlobt hatte, ein Bürger aus Paris und zwei Arbeiterinnen aus der Garnison Fontainebleau. Einer von den sonst noch verletzten Zuschauern hat schwere Verwundungen davongetragen. Er mußte mit einem Beinbruch und Kopfwunden in ein Krankenhaus gebracht werden.

Die Ursache des Unfalls steht noch nicht genau fest. Nach den ersten Ermittlungen soll kurz vor dem Herankommen des Bugatti-Wagens ein Hund die abgesteckte Rennstrecke überquert

haben. Die Zuschauer versuchten nun durch Zurufe und Armbewegungen den Fahrer auf den Hund aufmerksam zu machen, um ihn rechtzeitig zum Abstopfen des Wagens zu veranlassen. Durch diese Zeichen wurde aber ausgerechnet der Fahrer, der sich ganz auf die Steuerung des Wagens konzentriert hatte, plötzlich abgelenkt, so daß er die Gewalt über den 180 Stundenkilometer-Tempo dahinjagenden Wagen verlor, in die Zuschauermenge hineinfuhr und schließlich gegen einen Baum prallte.

Der Ordnungsdienst hat verfügt . . .

dnb. Paris, 14. Mai.

Die Zahl der Todesopfer des Kraftwagenunfalls in Fontainebleau hat sich auf acht erhöht.

Die nähere Untersuchung der Ursache des Unfalls hat ergeben, daß die ursprüngliche Annahme, der Fahrer des verunglückten Wagens sei durch einen auf die Rennstrecke gelangenden Hund abgelenkt worden, nicht haltbar ist. Es hat sich vielmehr gezeigt, daß der Wagen Fehler aufwies. Eine der beiden Bremscheiben hatte sich unterwegs gelöst und war abgefallen. Als der Wagen kurz vor dem Ziel im 180 Kilometertempo fuhr, wollte der Fahrer bremsen. Da aber nur eine Scheibe auf die Räder wirkte, wurde der Wagen zur Seite geschleudert und raste in die Menge.

Man hat ferner festgestellt, daß der Ordnungsdienst entgegen den polizeilichen Anordnungen die Zuschauer bis dicht an die Rennstrecke herangelassen hat.

S.A.-Lastkraftwagen verunglückt — 5 Schwer- und 13 Leichtverletzte

dnb. Breslau, 13. Mai. Am Sonntag mittag stieß ein Lastkraftwagen mit 23 S.A.-Männern aus Neumark, der aus dem Stadtiinnern kam und in Richtung Flughafen fuhr, beim Ausweichen mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei der Lastkraftwagen infolge seiner Geschwindigkeit umstürzte. Verletzt wurden 18 S.A.-Männer, davon fünf schwer.

12 deutsche Sportflieger besuchen England

dnb. London, 13. Mai. Am Sonnabend nachmittag sind auf dem Flugplatz Doston in der Nähe von London 12 bekannte deutsche Sportflieger unter der Führung des Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes in drei Focke-Wolff und drei Heinkel-Maschinen gelandet. Die deutschen Flieger sind auf Einladung englischer Sportfliegerkreise nach England gekommen und verbringen das Wochenende auf dem Besitz des konservativen Unterhausmitgliedes Lindsay-Verard in der Nähe von Leicester. Am Montag treffen sie in London ein, wo der deutsche Botschafter ihnen nachmittags auf der Deutschen Botschaft einen Empfang gibt. Der Rückflug nach Deutschland erfolgt am Dienstag oder Mittwoch.

Explosion auf Sachalin — 21 Tote

dnb. Peking, 14. Mai. Auf dem japanischen Teil der Insel Sachalin ereignete sich beim Bau eines Kraftwerkes eine Explosion. Bislang sind 21 Todesopfer geborgen worden. Die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt.

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Schurkenstreich

Berlin, 14. Mai.

Eine Tat, die nach den Worten des Vorsitzenden von einer besonders gemeinen Gesinnung und Niedertracht zeugt, fand kürzlich vor dem Berliner Sondergericht ihre Sühne. Angeklagt war der 29 Jahre alte Gärtner Walter Fiehn wegen vorsätzlicher falscher Anschuldigung, fiktionalen Betruges und Verleitung von Greuelmordtaten.

Der Angeklagte hatte durch Fälschung seines Freunds A. im April 1933 eine Anstellung in einer Berliner Friedhofsgärtnerei erhalten. Er veranlaßte nun seinen Arbeitgeber, die Beschäftigung nicht anzumelden, und bezog auf diese Weise unberechtigt neben seinem Lohn auch noch Wohlfahrtsunterstützung. Als sein Arbeitgeber schließlich die Beschäftigung anmelden wollte, drohte Fiehn mit einer Anzeige, weil diese Anmeldung schon früher hätte geschehen müssen.

Als der Angeklagte im Juli v. J. diese Anstellung wieder verlassen sollte, verschaffte er sich durch einen Schurkenstreich die Stellung seines Freundes. Er brachte nämlich einen ganzen Stof kommunistischer Handzettel in die Gärtnerei und verteilte sie bei A. Dann schrieb er einen anonymen Brief an einen S.A.-Sturm und teilte mit, daß A. kommunistische Druckschriften herstelle und verbreite. Auf diese Weise erreichte er nicht nur die Entlassung des A., sondern bekam auch dessen Arbeitsplatz. A. wurde außerdem in ein Konzentrationslager gebracht, wo er zwei Monate bleiben mußte, bis sich seine völlige Unschuld herausgestellt hatte.

Das Gericht verurteilte Fiehn zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

UNTER GARANTIE

werden Ihre
SOMMERSPROSSEN
Pickel, Runzeln und andere
Hautunreinheiten
endgültig nur durch
Metamorfosa „Sanitas“ Krem beseitigt

Rigaer Wandelbilder

Neues Gebot der Stunde: Arbeit der Faust und der Stirn / Von Percy Meyer

Die gegenwärtige Lebensgestaltung bringt es mit sich, daß, wenn es Not tut, auch Akademiker, erst recht Abiturienten, Handwerker werden. Der längst umgewandelte gewordene Wettbewerb und damit die Überwindung auf allen Gebieten des Lebens, dieser Krebsgeschaden unserer Zeit, aller Wahrscheinlichkeit nach auch die Hauptursache der allgemeinen, lange nicht allein der wirtschaftlichen Krise, schreibt nur zu häufig auf den Berufswechsel vor, schreibt insonderheit die Erwartungen der Jugend auf ein nur zu oft schwer enttäuschendes Mindestmaß zurück, bricht Menschenfatale, aber stählt auch nicht selten Charaktere. Wie alles, so wird die Schule des Lebens immer härter, womit wir zum Ausgangspunkt dieser Betrachtung zurückgehen wollen, nämlich zur Krise als Folge mannigfacher Überforderungen. Zum Ausgangspunkt, der sehr dick und eigentlich schon mehr ein Kreis ist. Das wäre dann der Baubereich oder circulus vitiosus, von dem in den ersten Jahren nach dem Kriege so häufig die Rede war, der aber jetzt nur selten erwähnt wird, weil man bei jedem Schritt auf ihn stößt.

Abhilfe, Umkehr tut Not. Der Handwerker, überhaupt der Arbeiter der Faust, soll nun wieder zu Ehren kommen. Diese Lösung in ihrer neuesten Vorfassung ist wenig mehr als ein Jahr alt. Gleichgültig werden dabei Arbeiter der Faust und Arbeiter der Stirn. Bedenkt man, daß in diesem Zusammenhang das Wort „Arbeit“ viel mehr, als in der Gegenwart zu Schlagworten, die Klassenkämpferischen Ungeheuer atmen. Aber neben den einen und den anderen Arbeitern gibt es auch solche, die beide Formen der Betätigung ausüben. Früher gab es immer nur wenige. Das soll jetzt anders werden. Handarbeit und Naturverbundenheit liegen nahe beieinander, näher jedenfalls als Kopfarbeit und Akerschole. Dies natürlich als Regel mit entsprechenden Ausnahmen. Gesund ist in jedem Falle der Wandel der Gesinnung und Gesittung, hervorgerufen durch den Druck der Lebensbedingungen, in einem Lande auch vorgezeichnet durch eine hervorragende Führerpersönlichkeit. Sehr bemerkenswert in diesem Zusammenhang das laute und immer weiter dringende Echo, beruhend auf freun-

diger Anteilnahme und gehorsamer Gleichschaltung. (Initiative ist ja seit jeher nicht Gemeingut gewesen).

Vor bald fünfzehn Jahren besuchte ein baltischer Tagesdrucker deutsche Bauernhöfe in Ostpreußen. Damals zählten solche Abteiler noch zu den Seltenheiten. In einem Bericht an eine nordbaltische Zeitung erwähnte sich besagter Pressemann zu behaupten, daß es überhaupt angebracht wäre, wenn unsere heranwachsende Jugend die deutschen Volksgenossen auf dem Wege aus persönlicher Anschauung kennenlernte, um dadurch auch der vielfach seit Geschlechterfolgen in Vergessenheit geratenen Naturverbundenheit wieder teilhaftig zu werden. Was tat eine löbliche Schriftleitung? Sie strich den Passus über die Notwendigkeit der Besuche und den Duft der Scholle. Heute würde sie es gewiß nicht tun. Die baltische Jugend kommt immer häufiger aufs sogenannte platte Land hinaus. Nicht nur gewandert wird schließlich, sondern auch deutsche Volkskunde gelehrt. Riga hat Tugende von Schulpatenschaften, und die Verbindungen sollen nicht nur aufrechterhalten bleiben, sondern auch ausgebaut werden. Mit Entbehrungen und materiellen Opfern sind diese Volksbeziehungen verbunden. Dazu die vielfachen Formen von Selbstbestimmung, die wohl die verschiedensten Zwecke verfolgt, aber immer wieder in die Volksgemeinschaft mündet.

Die zunehmende Gemeinnützigkeit in drückender, hier auch politisch erschwelter Arbeitszeit lenkt schon die Aufmerksamkeit der Nachbarn auf sich. Die Polen sind nach ihrer letzten hundertjährigen jährigen Geschichte gewiß kein dem Gedanken des Zusammenrückens fremd gegenüberstehendes Volk. Dennoch überläßt sie mitunter die nationale Opferwilligkeit baltischer Kreise. Im Dünaburger Blättchen „Nach Wlos“ (Unser Stimme) erschien jüngst die Skizze eines „alten Rigers“, der unter dem Strich ein „Fräuleinchen“ (Panienečka) über den Strich lobte, weil es, nachdem es einige Jahre in einem polnischen Restgastgeber, und Künstlerhaue Erzieherin war, jetzt den Besuch des Rigaer

Beherren mit dem fast täglichen Volksdienst in der Stadt, an Sonn- und Feiertagen auf dem Lande verbindet. Diese bis zur Erschlaffung aufreizende, Geldopfer heischende Tätigkeit — die junge Volksgenossin befreit zum großen Teil den elterlichen Haushalt — rührt den „alten Riger“ fast bis zu Tränen. Er stellt seinen Landsleuten im dunklen Letztgallen das deutsche Beispiel als Vorbild hin, wert der Veberrückung, wenn möglich auch der Nachahmung. Vergessen wurde bisher zu erwähnen, daß dieser Art Volksstumsarbeit natürlich eine Betätigung der Faust wie der Stirn in sich vereinigt. Das hier und da fast schon totgefahrene Wort von unterschiedlichem allgemeinen und eigenen Nutzen wird in diesem Falle zur lebendigen Wahrheit.

Noch vor nicht viel mehr als einem Jahr hätte kein Schüler, der jetzt vor der Reife steht, erst recht keine Schülerin, auch nur die Möglichkeit erwehnen, ins deutsche Arbeitslager zu gehen, um sich dort nicht nur oder monatelang abzurufen. Jetzt droht noch nur die fleißige reißende Jugend darauf und kann die Stunde der Abreise kaum abwarten. So mancher Vater schmunzelt bei dem Gedanken, seinen eigenwilligen Erbsproßling oder auch die weibliche Zierde der Großstadtprovinz sehr bald und auf geraume Weile hinaus naturverbunden und in eifriger Arbeit zu wissen. Die meisten Jünglinge und Jungfrauen allerdings wollen und streben freiwillig hinaus, entspricht doch der Arbeitsdienst dem Zuge der Zeit, dem sich auf die Dauer kaum jemand zu entziehen vermag. Nerven für den größten Teil derjenigen, denen es befallen sein soll, das Land ihrer Väter kennen zu lernen, das Ziel künftiger angestrebter körperlicher Betätigung, verbunden mit geistig-seelischer Erziehung im bekehrten Volksbrautmen. Für die meisten wird es eine Offenbarung sein, ein altbackenes Erleben, von dem sie noch in späteren Jahren dankbar zehren werden. Und doch sind die Ideale schlicht genug: Stetigkeit, Gärtnerei, Auenbestellung, wahrheitsgemäß alles neben- oder nacheinander. Alle freuen sich besonders darauf, die Natur kennen zu lernen. Außer dem schönen Genuß wohl auch Ertan, Rostfitten, Picknicken mit ihren herben Reizen. Dieser teilhaftig werden soll Jung-Riga, soweit ihm das Glückselig ausfällt, im neuesten Arbeitsrahmen der Faust und der Stirn bei täglicher Stählung von Körper und Geist.

„Schönen Frauen — Zutritt verboten!“

Aus den Erinnerungen eines Zirkusmannes • Von A. H. Kober

Dritte Fortsetzung*)

Tatsächlich: der Clown trat auf; in derselben jämmerlichen Rolle wie in Kasan! Was blieb ihm übrig! Seine Gage hatte er verbraucht, und leben mußte er doch! — Aber sobald er wieder Geld in der Tasche hatte, trennte er sich von diesem Zirkus, so weiter.

Was soll ich den ganzen Leidensweg im einzelnen beschreiben? — Wie in Kasan, Tobolsk, so erging es unserem Clown nunmehr überall. Er kam nicht wieder los von seinem unfreiwilligen Ruhm, er konnte sich verstellen, verkleiden, wie er wollte — nach kurzer Zeit schon hatten die Zirkusleute heraus, daß er der berühmte „Appendix der Fee auf den Gläsern“ war, und er mußte diese Nummer arbeiten — durch ganz Sibirien — bis nach Turuchansk — bis nach Werchojansk, hoch oben über dem Polarkreis!

Wie er die „Fee auf den Gläsern“ haßte! — In jedem Zirkus war es ja eine andere. Die erste, die richtige, die von Kasan, hatte er schon ganz vergessen.

Und hier oben, Tausende von Meilen von Moskau, sollte er wieder von ihr hören! — Er erhielt nämlich eines Tages einen Brief mit einem Engagementsangebot nach Moskau. Ein dort sitzender Agent teilte dem Clown mit: er könnte die Originalfee auf den Gläsern engagieren und möchte dazu den „Appendix“ haben. Die Gage, die dem Clown dafür geboten wurde, war geradezu fabelhaft, und Gastspielverträge für ganz Europa waren in Aussicht gestellt. „Greifen Sie zu!“ schrieb der Agent. „Sie haben nie wieder eine solche Gelegenheit!“ Sie werden eine internationale Attraktion!

Der Clown schäumte vor Wut. Dies Angebot schien ihm die schmachvollste Verewigung seiner widerwilligen Lächerlichkeit. Er fekte sich eine energische Antwort für den Agenten auf. Aber ehe er dazu kam, sie abzusenden, ereignete sich etwas Seltsames. Eines Abends nämlich trat in seine Garderobe die riesige Tschereffin — und gleich dahinter die rotblonde Fee aus Kasan!

Sie werden verstehen können, daß der Clown sich mit einem Aufschrei auf sie stürzen wollte, aber der Cerberus trat dazwischen. — „Sie haben allerhand durchgemacht, lieber Freund?“ fragte die Fee mit einem eigentümlichen Lächeln. Der Clown schaute auf. Auf einen Wink der Fee verschwand die Tschereffin.

Der Clown blickte fragend auf die Fee. — „Sollten Sie nicht besser getan, damals in Moskau mit Fräulein Felicitas zum Abend zu speisen?“ fragte sie langsam. — Er sprang auf: „Sie wissen — von dieser albernem Geschichte?“ stammelte er.

Sie nickte lachend, nahm die rotblonde Perücke ab, so daß ihr schwarzes Haar sichtbar wurde: „Ich bin Felicitas — und albern ist die Geschichte gar nicht — ich will dich heiraten, mein Lieber!“

In diesen Sekunden kam sich der Clown wie ein Aeschenhase vor. Da ließ er sich durch ganz Russland — bis nach Sibirien hinauf — heßen, und in Moskau hätte er eine Frau haben können: bildschön — reich — vornehm! Er faßte sich an den Schadel: War es denn möglich! Dies Mädchen liebte ihn! — Gleich das erste Mal, da ich dich sah — lächelste Felicitas — „sah ich dich —“

*) Siehe „M. D.“ Nr. 114, 115, 116.

Der Clown legte ihr seine Hand auf den Mund —

— doch, doch — ich muß es aussprechen! — wehrte sie ab — „sah ich dich derart komisch — daß ich mir sagte: diesen Clown will ich heiraten, damit ich immer lachen kann!“ Sie sprang ihm an den Hals, streichelte ihn und bat: „Nicht wahr, Lieber, wir werden heiraten — und du wirst deinem kleinen Fräulein den ganzen Tag Späße vormachen — etwas zu lachen geben?“

— und was tat der Clown? fragte ich, als Elms seine Erzählung beendet hatte, „heiratete er Felicitas?“

Elms sprang auf wie von einem glühenden Roß: — „Nein! Er floh — aus der Umarmung der Fee — aus der Garderobe — aus dem Zirkus — aus Sibirien! — bis nach Penang —! Wissen Sie, wo Penang liegt, Herr? — Auf Malakka! Am Ende der Welt!“

IV.

Die Dame mit den Papageien

Wenige Tage, nachdem mir Elms die tragikomische Geschichte von der Generalstochter, die sich einen Clown zu ihrem Privatvergnügen erheiraten wollte, erzählt hatte — wobei er selbst natürlich dieser Clown gewesen war — geschah das Unerhörte: eine Artistin drang in den Zeltbereich des Mister Elms ein! Bisher hatte jede Frau sein großes Warnungsplakat „Schönen Frauen — Zutritt verboten!“ respektiert. Nun aber, am hellen Tage, eines Mittags, stand in seiner Bude plötzlich eine Artistin vor ihm und verlangte ein bestimmtes Requisite, einen kleinen Tischteppich.

Krach in Elms Bude

Elms brüllte sie an: „Raus! — raus! — raus!“

Die Frau aber blieb ganz ruhig. „Ist hier die Requisitionsgabe oder nicht?“ meinte sie.

Elms bekam vor Wut einen Erstickungsanfall, er schnappte nach Luft. — „Lassen Sie Ihre Requisitionen durch einen Diener holen!“ fauchte er endlich. „Können Sie nicht lesen?“ — Haben Sie das Plakat draußen nicht gesehen?“

Mein Gott! lachte die Frau. „Schönen Frauen — Zutritt verboten!“ — Ich bin eben keine schöne Frau mehr —!“

Elms betrachtete sie jetzt. Ganz unrecht hatte sie wirklich nicht. Sie war vielleicht einmal sehr hübsch gewesen, jetzt aber verblüht, verweltet; der Kneifer auf der spizen Nase gab ihr das Aussehen einer strengen Lehrerin.

„Sie sind Artistin?“ — fragte Elms. „Immer noch!“ antwortete sie lachend. „Ich arbeite hier mit den Papageien — und dafür brauche ich eben —“

Elms sprang ein paar Schritte zurück. „Papageiendame?“ — die Papageiendame?“, fragte er. „Eben diese!“ nickte sie; und dabei blickte hinter den Kneifer gläsern ein seltsames, triumphierendes oder höhnisches Lächeln auf.

Elms starrte die Papageiendame wie eine Erscheinung aus dem Jenseits an. Sein altes Gesicht war gestrafft von höchster Erregung, die blauen Augen, weit aufgerissen, lagen neben der mächtigen

Nase wie zwei Wasserlöcher, das Kinn wölbte sich überstark vor — endlich bewegten sich die schmalen Lippen: — dreißig Jahre zurück —“ flüsterte Elms. — 28 Jahre war ich damals —“

— und ich zehn Jahre jünger — damals und heute noch! — unterbrach die Papageiendame schroff. — Wollen Sie nun endlich den Teppich geben?“

Elms funktionierte wie ein Automat, schnell hatte er einen Tischteppich herausgeholt, der der Papageiendame auflegte, drückte ihn ihr in die Hand und schob sie zur Tür hinaus. — „Hoffentlich kommen Sie so bald nicht wieder!“ Das hatte er so kühl und nüchtern gesagt, daß ich — der ich während der ganzen Szene im Hintergrunde der Bude gesessen — Elms geradewegs fragte: „Was ist mit dieser Papageiendame?“

Ich hatte mit meiner Frage Glück: Elms begann sofort zu erzählen: Die Frau, die Sie eben hier gesehen haben, die Papageiendame, war vor dreißig Jahren berühmt als die „Königin der Panther“. Damals war es noch üblich, daß sich die Zirkusse gegenseitig mit Sensationen überboten, und zwar waren es immer Nummern der gleichen Art. Hatte Cirque de Paris Bonavita mit seinen Löwen engagiert — so brachte Cirque d'Winter sofort Sawade mit seinen Tigern heraus; hatte er eine Looping the loop — brachte der andere Doppel-Looping und so weiter. Es waren schöne, ehrenvolle Zeiten für große Artisten, die ihren Stolz darin setzten, ihre Leistungen immer mehr zu steigern. — In Madrid spielten damals zwei Zirkusse in Konkurrenz. Beide hatten als Attraktionen Raubtiernummern. Im Lande des Stierkampfes ist das Publikum natürlich besonders anspruchsvoll bei Dressurvorfürungen, es verlangt aufregende, gefährliche, tollkühne Schau-spiele. Die Dompteure, die damals in Madrid arbeiteten, mußten also die sogenannte wilde Dressur bringen, worunter man solche Akte versteht, bei denen der Dompteur, schwerbewaffnet, zwischen die springenden, tobenden, grimmig brüllenden Bestien geht. Selbstverständlich ist auch diese Dressurart im Grunde nur eine Spielerei zwischen Mensch und Tier; aber eine sehr gefährliche! Denn aus Spaß wird bei einem Raubtier leicht Ernst; und durch einen einzigen, ungeschickten parierten Tagelieb kann der Dompteur ins Jenseits befördert werden! Die beiden Dompteure, die in Madrid rivalisierten, waren Meister ihres Faches. Der eine, Italiener, arbeitete mit achtzehn Verberlöwen; der andere, Deutscher, mit zwölf Tigern, wundervollen Sibiriern. Der Italiener wirkte durch seine elegante Biegbarkeit, der Deutsche durch seine blonde Siegfriedsgestalt. Tollkühn in ihren Vorfürungen waren sie beide, die Spanier jubelten ihnen zu, wenn sie im Zentral-täglich erschienen und ihre Tiere in einer furiosen Duvertüre durcheinander jagten, und der Beifall hielt während der ganzen, im tollen Wirbel untergearbeiteten Nummer an.

Die Dompteure von Madrid

Die beiden Dompteure kannten sich schon lange und waren befreundet. Sie hatten abgemacht, daß sie abwechselnd neue Tricks bringen wollten, so daß diese Woche der Italiener, die nächste der Deutsche triumphierte. Dabei kamen alle Beteiligten auf ihre Kosten: die Zirkusdirektoren, die Dompteure und das Publikum. Einen Monat lang war das gut ge-

gangen, und die Direktoren hatten die Verträge verlängert. Da erschien in Madrid ein dritter Zirkus; eine Menagerie eigentlich, denn in dem kleinen Zelte gab es nur Dressurvorfürungen. Man lachte über die Naivität dieses Unternehmers, oder man bemitleidete ihn: wie konnte er hier neben den beiden großen Zirkussen bestehen!

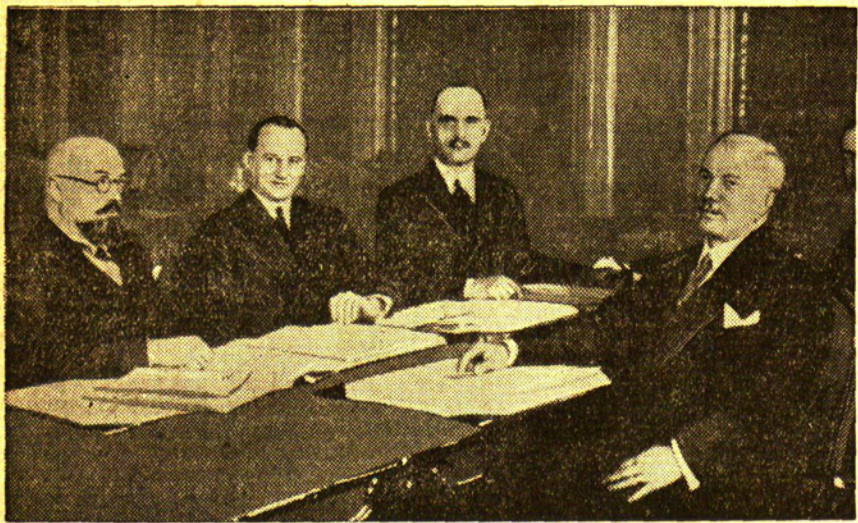
Nach wenigen Tagen aber schon hatte es sich herumgesprochen: daß dieser kleine Zirkus eine Dressurnummer hatte, die man noch nie gesehen hatte: Panther. Diese kleinen gefleckten Raubkatzen sind die undankbarsten Dressurobjekte: sie verlieren sich in einem großen Zentraltäglich, machen nicht viel her und sind dabei außerordentlich gefährlich. Der Panther ist ein unvergleichlicher Sprungkünstler, er kann noch im Sprunge, wenn er schon in der Luft schwebt, sich wie eine Schlange biegen und seine Richtung blitzschnell ändern. Der Pantherdompteur muß also mehr auf der Hut sein als jeder andere Dressleur; zumal der Panther dauernd zum Sprunge bereit ist, seine Absicht aber nie vorher erkennen läßt.

An einem spießigen Nachmittag ging der italienische Löwendompteur in die Menagerie, um sich die Panthernummer anzusehen. Er sah: eine Frau, klein, schlank, unscheinbar, sehr jung noch, betrat den kleinen Käfig — in der rechten Hand eine kurze Peitsche, in der linken eine Art Florett haltend —. Sie grüßte kurz und ließ dann drei Panther herein. Sie duckten sich sofort an die Gittertür, augenscheinlich bereit zum Sprunge; aber durch ein Kommando hielt sie die Frau noch zurück, und erst auf einen zweiten Zuruf erfolgte der Sprung: der schönste Raubtiersprung, den man sich denken konnte! Wie drei Pfeile schnellten die Tiere nebeneinander hoch — durch die Luft — und landeten genau dort, wo eben noch die Dompteuse gestanden hatte. Das Ganze war ein Vorgang von wenigen Sekunden; man hatte kaum bemerkt, wie die Frau überhaupt so schnell von ihrem ersten Standort weggekommen war. — Aber dann sah man es: sie bog sich mit einer fabelhaften Geschwindigkeit jedesmal weg, wenn die Panther auf sie zusprangen. Die ganze Nummer bestand nur aus dem — enormen, phantastischen — Sprüngen der Raubkatzen und dem Ausweichen der kleinen Frau. Außer ihren kurzen Kommandos — in englischer Sprache — hörte man während der ganzen Vorführung nur das schwere Atmen der erregten Tiere. Die Dompteuse arbeitete ohne Pause, ohne Zwischenkompliment, im ganzen vielleicht nur fünf Minuten. Dann — wenn die Tiere wieder hinausgetrieben waren und die Artistin sich lächelnd verneigte — brach ein Beifallorkan los.

„Nett, daß Sie meine Arbeit loben!“

Auch der italienische Löwendompteur flachte mit; er erkannte an: diese Nummer war ausgezeichnet, großartig. Er ging hinter die Kulissen, um die kühne Kollegin aufzusuchen, fand sie aber nicht. Der Menageriebefizer, ein brummiger, grober Mann, fertigte ihn kurz ab mit dem Bescheid: die Pantherdompteuse sei eine junge Engländerin — und schon in ihr Hotel gefahren. — Mehr Glück hatte ein paar Tage später der deutsche Tigerdompteur, als er auf Rat seines italienischen Kollegen die Vorführung in der Menagerie besuchte. Die Pantherdompteuse ließ ihm gerade in den Weg, als er sie nach der Vorführung suchen wollte. Er nannte seinen Namen und fügte gleich ein Kompliment für ihre Arbeit hinzu. — „So, so — Sie sind der berühmte Tigerdompteur, — nett, daß Sie meine Arbeit loben!“ Sie sagte das mit einem kleinen Lächeln, nicht gerade unfreundlich; wie überhaupt ihre ganze Erscheinung ausgeglichener, fast nichtern war.

Wird fortgesetzt



Knox schreibt von Saar-Putschplänen

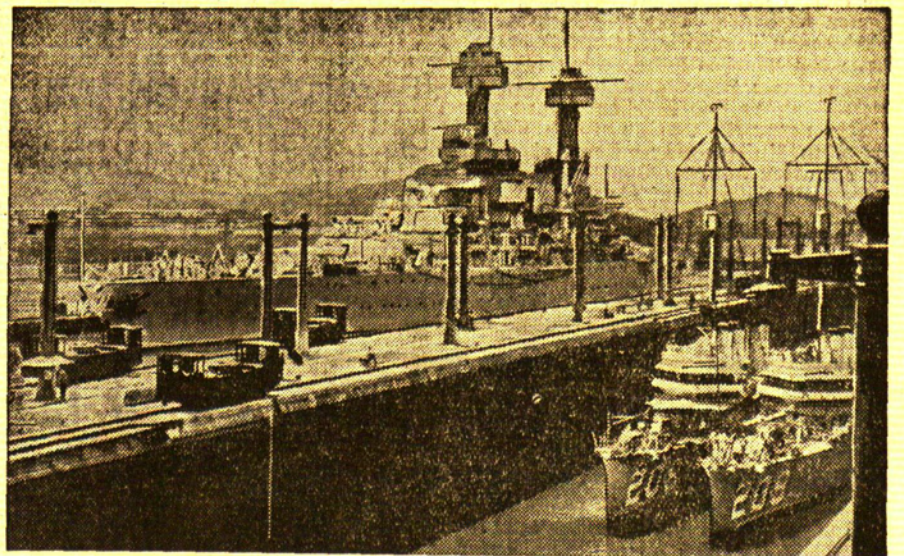
Eine Sitzung der Saarkommission unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Knox (zweiter von links)

Der Präsident der Saarkommission hat an den Generalsekretär des Völkerbundes einen Brief zur Weiterleitung an die Ratsmitglieder gerichtet, in dem er ohne den Schein eines Beweises von Putschplänen schrieb und die Notwendigkeit einer Verhärkung der Saarpolizei durch ausländische Beamte erneut zu begründen versuchte. Aber sogar der französische Außenminister Barthou sah sich veranlaßt, diese Nachricht von einer Putschgefahr ausdrücklich zu dementieren.



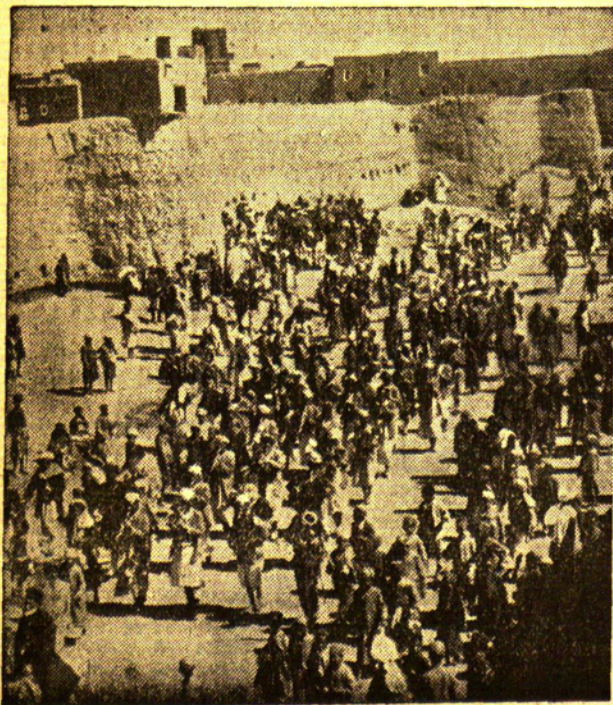
Polens Außenminister in Bukarest

Der polnische Außenminister Oberst Beck war zu einem offiziellen Gegenbesuch in der rumänischen Hauptstadt eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er von Außenminister Titulescu empfangen. Unser Bild zeigt Außenminister Beck (links) und Außenminister Titulescu bei der Ankunft des Gastes.



USA-Flotte im Panamakanal

Die gesamte amerikanische Flotte, die sich zu riesigen Manövern im Atlantischen Ozean vereinigte, wurde in 48 Stunden durch den Panamakanal geschleust, um Feststellungen über die Schnelligkeit dieses Durchmarsches für den Kriegsfall zu machen. Der Kanal war während der Zeit gesperrt. Wir zeigen ein Augenblicksbild von der Durchschleusung, die eine gewaltige technische Leistung darstellt. Im Vordergrund sieht man Torpedoböte, weiter hinten eins der riesigen Schlachtschiffe. Im ganzen wurden 111 Einheiten durchgeschleust.



Links: In den Kämpfen in Arabien. Im Mittelpunkt des Rings um die Vorherrschaft in Arabien stehen gegenwärtig die Gefechte um die Hauptstadt des Jemen, Sanaa. Unser Bild zeigt die Mauer der Stadt im Vordergrund eine jemenitische Truppe, die unter Vorantritt einer Musikkapelle ausmarschiert. Mitte: Hochwasserkaftastrophe in Norwegen. Ein mehrere Tage anhaltendes Unwetter in Norwegen ist zu einer schweren Katastrophe geworden. Aus dem ganzen Lande werden große Verwüstungen gemeldet. Viele Brücken wurden niedergedrückt, Eisenbahndämme zerstört und zahlreiche Wohnhäuser vom Hochwasser bedroht. Unser Bild zeigt einen überfluteten Eisenbahndamm in der Nähe des Bahnhofs von Støren. Rechts: Rekordbesuch auf der Pariser Messe. Die sechsten eröffnete Pariser Messe 1934 wies schon in den ersten vierundzwanzig Stunden einen Besuch von 3.000.000 Personen auf. Die großartige Schau hatte Besucher aus allen Teilen des Landes angelockt.



Gauturnfest der memelländischen Turner

Ein großer Tag im Memeler Stadion — Etwa 200 Turner und Turnerinnen im Wettkampf — Die Jugend voran — Ein Rekordbesuch

Am vergangenen Sonntag hat im Memeler Stadion das diesjährige Gauturnfest des Turngaues des Memelgebietes stattgefunden. Es haben rund 200 Turner und Turnerinnen mitgewirkt und damit ist ein neuer Rekord in den Teilnehmerzahlen der bisherigen Gauturnfeste aufgestellt worden. Hinzu kommt noch ein weiteres Moment der Steigerung: die Mehrzahl aller Wettkämpfer wurde nämlich in erfreulicher Weise von der Jugend gestellt. Eine Erscheinung, die nur zu sehr zu begrüßen ist und eine schöne Verheißung für die weitere Entwicklung des Turnerwesens im Memelgebiet darstellt.

Nachdem der Vormittag von bestem Wetter begünstigt gewesen war, bescherte leider der Nachmittag einen recht störenden Dauerregen. Wenn auch das Programm nicht ganz zur Durchführung kommen konnte, so ist doch das Fest alles in allem

ein ganz ansehnlicher Erfolg geworden, auf den der Turngau mit Recht stolz sein kann. Besonders erfreulich war es, daß das Memeler Sportpublikum die diesmalige turnerische Veranstaltung mit einem sehr guten Besuch unterstützt hat. Besonders am Nachmittag wurden geradezu Rekordzahlen von Zuschauern vermerkt; das Memeler Stadion hat selbst bei den größten und spannungsvollsten Liga-Fußballkämpfen kaum eine solche Menge aufnehmen können. Und alle Zuschauer werden auf ihre Rechnung gekommen sein und den Darbietungen der Turner, der Veranstaltung des Turngaues, uneingeschränkt Anerkennung gesollt haben. Von diesem Fest wird sicherlich eine feste und nachhaltige Werbekraft zum Besten der memelländischen Turnerei ausgehen.

Der Vormittag, der den Wettkämpfen gewidmet war, sah pünktlich um 10 Uhr sämtliche teilnehmenden Turner und Turnerinnen, circa 175 an der Zahl, an den Geräten. Die Turner der ersten Klasse bestritten den üblichen Zwölfskampf, der Vorführungen am Barren, Red, Pferd und drei vollständige Übungen brachte. Derselbe Wettkampf veranlaßte auch die Turner der zweiten Klasse. Die Jugendturner hatten einen Sieben- und einen Sechskampf auszuführen, und die Turnerinnen hatten sich den Eichenkranz im Sieben-, Sechsk- und Fünfkampf zu erringen.

Am zahlreichsten war die Herderschule Gendekung vertreten.

Dann folgten M. T. B. Gendekung, M. T. B. Memel und der Turnverein Gaudubben. Da die Memeler Turner im Kampf der ersten Stufe nicht teilnahmen, fielen sämtliche Siege dieser Stufe an den M. T. B. Gendekung. Erster Sieger wurde Wigg mit 198 Punkten. Auch in der zweiten Stufe konnte der M. T. B. Gendekung durch Kallwies den ersten Platz belegen. Die nächstfolgenden Sieger gingen aus den Reihen des M. T. B. Memel hervor. In der Klasse I der Turnerinnen wurden die beiden ersten Plätze von Mitgliedern des M. T. B. Memel belegt und zwar durch Fräulein Wiese mit 115 Punkten und Fräulein Kers mit 113 Punkten; Fräulein Duffeleit Gaudubben errang ebenfalls 113 Punkte. Im Fünfkampf der Jugendturnerinnen konnten die Herderschülerinnen die ersten Siege erringen.

Die Abwicklung der Wettkämpfe ging trotz der ungewöhnlich großen Anzahl der Teilnehmer

flott und reibungslos vonstatten. Von den einzelnen Leistungen sind folgende besonders hervorzuheben: Wigg stieg die Regel 10,68 Meter, Fräulein Wiese sprang 4,45 Meter weit und Fräulein Paragies vom M. T. B. Memel lief 75 Meter in 10,4 Sekunden.

Der Nachmittag brachte bei zunächst noch schönem Wetter als erstes „Unvorhergesehenes“ Bodenturnen. Über 100 Turner führten in einer wahrhaft frisch-froh-freien Manier Bodsprünge, Uberschläge, einfache Turnspiele und als Abschluß ein „Sudpad-Reiten“ vor. Die farbenfrohen, bewegungsstarken Bilder, die dieses Massenauftritts der Turner schuf, hinterließen einen starken Eindruck, der noch vertieft wurde, als auch die Turnerinnen an dieser Vorführung teilnahmen. Leider setzte gerade jetzt der Regen ein und der größte Teil des Publikums verließ die Tribüne und brachte sich in Sicherheit. Nur eine Schar von „Unentwegten“ trotzte der Unbill der Witterung. Die Reihen des Turngaues zeigten nur ihr Können am Barren und dann marschierten 100 Turnerinnen in ihrer schmunzigen weiß-blauen Turntracht auf, um unter der Leitung von Fräulein Preuß einige Volkstänze vorzuführen. Eine 20 mal 100 Meter-Staffel konnte nach abwechselnder Führung M. T. B. Gendekung vor M. T. B. Memel gewinnen. Als Abschluß der Veranstaltung wurden die allgemeinen Freibungen ausgetragen. Das angelegte Redturnen, das die Reihen des Turngaues in ihren Spezialübungen bestreiten sollten, mußte ausfallen.

Wenn also auch gewisse Teile des Festprogramms durch den Regen in ihrer Wirkung beeinträchtigt worden sind, so wird dennoch das Fest den zahlreichen Zuschauern sehr viel Schönes und Aufschlußreiches beschert und ihnen einen

Ueberblick über das große und legendäre Arbeitsfeld unserer Turnvereine, der memelländischen Turnerei, verschafft haben.

Nach den Wettkämpfen und Turnspielen versammelten sich die Turner und die Turnerinnen im großen Saale von Strandvilla zur Siegerehrung und Preisverteilung. Gau-Oberturnwart

Babion vom M. T. B. Memel konnte nicht weniger als

71 Siegern den Eichenkranz und das Diplom ausshändigen.

Noch viele frohe, heitere Stunden blieben, allem Brauch getreu, die Turner beisammen, bis am späten Abend die Gäste von auswärts die Heimfahrt antreten mußten.

Die Sieger

Turner Klasse I, Zwölfskampf
1. Wigg, M. T. B. Gendekung, 198 Punkte
2. Sturm, M. T. B. Gendekung, 187 Punkte
3. Kallwies G. M. T. B. Gendekung, 180 Punkte
4. Schimkus, M. T. B. Gendekung, 169 Punkte
5. Schumann, M. T. B. Gendekung, 164 Punkte.

Turner Klasse II, Zwölfskampf
1. Kallwies P., M. T. B. Gendekung, 185 Punkte
2. Tolekies, M. T. B. Memel, 178 Punkte
3. Gressenberga, M. T. B. Memel, 165 Punkte
4. Wegner, M. T. B. Memel, 161 Punkte
5. Rudies, M. T. B. Memel, 160 Punkte.

Jugendturner Klasse I, Siebenkampf
1. Schöfau, M. T. B. Gendekung, 119 Punkte
2. Buntler, Herderschule, 105 Punkte
3. Sauslofus, Herderschule, 104 Punkte
4. Maurichat, Herderschule, 97 Punkte
5. Eide W., Herderschule, 95 Punkte.

Jugendturner Klasse II, Siebenkampf
1. Grogat, Sp.-B. Herderschule, 119 Punkte

2. Bauer, M. T. B. Memel, 101 Punkte
3. Jokat, Herderschule, 98 Punkte
4. Awanta, M. T. B. Memel, 97 Punkte
5. Rudzweit, Herderschule, 96 Punkte.

Anaben Klasse I, Fünfkampf
1. Stoblerat S., Herderschule, 87 Punkte
2. Galin G., M. T. B. Memel, 77 Punkte
3. Berger, Herderschule, 74 Punkte
4. Schneider, Herderschule, 72 Punkte
5. Westphal, M. T. B. Memel, 67 Punkte
6. Sturm G., M. T. B. Memel, 67 Punkte.

Anaben Klasse II, Fünfkampf
1. Eide G., Sp.-B. Herderschule, 74 Punkte
2. Ulrich S., Sp.-B. Herderschule, 68 Punkte
3. Schefies, M. T. B. Gendekung, 67 Punkte
4. Karmies, Sp.-B. Herderschule, 66 Punkte
5. Mamait, M. T. B. Memel, 65 Punkte.

Turnerinnen Klasse I, Siebenkampf
1. Wiese, M. T. B. Memel, 115 Punkte
2. Kers, M. T. B. Memel, 113 Punkte
3. Duffeleit, T. B. Gaudubben, 113 Punkte
4. Paragies, M. T. B. Memel, 109 Punkte.

Jugendturnerinnen Klasse I, Fünfkampf
1. Berger, Sp.-B. Herderschule, 88 Punkte
2. Drume, Sp.-B. Herderschule, 87 Punkte
3. Borm, Sp.-B. Herderschule, 87 Punkte
4. Gulbins, Sp.-B. Herderschule, 86 Punkte
5. Schwellnus G., Sp.-B. Herderschule, 84 Punkte.

Ein Unentschieden in Barcelona

Zwölf Runden Max Schmeling gegen Paolino

Am letzten Sonntag hat im Montjuich-Stadion in Barcelona der Kampf zwischen dem ehemaligen Weltmeister, dem Deutschen Max Schmeling, und dem Spanier Paolino Uzcudun stattgefunden. Das mit größter Spannung erwartete Treffen der beiden nach dem Italiener Primo Carnera besten Schwergewichtsböxer Europas, hat dem Weltmeister nicht wie erwartet und erhofft, einen Sieg und damit die dringend notwendige Rehabilitierung nach seinen letzten schweren Niederlagen gegen Scharfen, Baer und Hamas gebracht. Der Kampf, die letzte große Chance Schmeling, endete nach einem recht dramatischen Verlauf nach zwölf Runden unentschieden.

Wenn sich auch Schmeling in dem Kampf von bester Seite zeigte und in technischer Hinsicht als der weitaus bessere der beiden Boxer bezeichnet werden muß und bei einem „neutraleren“ Ringgericht — alle drei Kampfrichter waren Spanier — hätte es wahrscheinlich einen wenn auch nur knappen Punktsieg gegeben, daß der Kampf doch deutlich bewies, daß die großen Tage Schmeling wohl für immer vorüber sind. Denn man bedenke: Vor rund fünf Jahren konnte Max Schmeling auf amerikanischem Boden dem „baskischen Hölzfäller“ noch eine überzeugende Niederlage bereiten. Inzwischen hat Schmeling eine fabelhafte Karriere gemacht und in einer Reihe von Weltmeisterkämpften gestanden. Und der Wacke ist inzwischen 35 Jahre alt geworden. Könnte also Uzcudun, der unter seinem Vornamen Paolino — Paulchen — bekannt geworden ist, jetzt gegen seinen ehemaligen Begleiter, der sieben Jahre jünger ist, ein Unentschieden herausziehen, so bleibt eben nichts anderes übrig, als in bezug auf die Kampfkraft Schmeling zu folgern, daß der deutsche Weltmeister tatsächlich einen starken Formrückgang erlebt hat und daß er wohl den Anschluß an die Spitze der Weltmeisterkandidaten endgültig verloren hat. Dieses Unentschieden bedeutet für Paolino, der mit seinen 35 Jahren als ein

bereits „alter Mann“ im Ring gelten muß, einen einbruchsvollen Erfolg, der diesem harten Kämpfer wahrscheinlich weitere große Kämpfe und nicht zuletzt große Börsen einbringen wird. Das Beste, was Schmeling in diesem Kampf zeigte, war — wenigstens im ersten Teil des Treffens — ein sehr genaues, taktvolles und taktisch richtiges Boxen, und in den letzten Runden ein wilder, draufgängerischer Kampfstil, der nicht vor dem riskantesten Schlaganfall zurückwich.

In finanzieller Hinsicht war dieser Großkampf in Barcelona, der mit allen nur erdenklichen reklametechnischen Mitteln aufgezogen und als etwas ganz Außerordentliches und in Europa noch nicht dagewesenes angekündigt worden war, ein wenig großes Fiasko. Das riesige Areal des Stadions, das mehr als 70 000 Zuschauer faßt, war nur zur Hälfte von etwa 35 000 Personen besetzt. Das Defizit für die Veranstalter beläuft sich nach den vorläufigen Schätzungen auf 800 000 Pesetas (also rund 200 000 RM).

Vor der Kampfbeginn konnte, waren schier unüberwindliche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, Schwierigkeiten, die tatsächlich in letzter Minute das Zustandekommen des Kampfes in Frage stellten. Man konnte sich nämlich zunächst absolut nicht über die Zusammenarbeit des Kampfgerichts einigen. Schmeling's Manager verlangte, daß neben zwei spanischen Punktrichtern wenigstens ein anderer Ausländer als Ringrichter tätig sein sollte und brachte den früheren französischen Federgewichtsweltmeister André Nottis in Vorschlag. Der französische Verband verweigerte jedoch die Zulassung, da Nottis wohl als Punktrichter zugelassen ist, aber keine Lizenz als Ringrichter besitzt. Als um 16 Uhr die Boxer in der Arena erschienen, lehnte Schmeling es ab, sich auszugeben, bevor die Ringrichterfrage nicht geklärt war und sein Manager gab bekannt, daß Schmeling ohne

Jugendturnerinnen Klasse II, Sechskampf

1. Zumat, M. T. B. Gendekung, 95 Punkte
2. Baar, M. T. B. Memel, 94 Punkte
3. Jopp, Herderschule, 93 Punkte
4. Westphal, M. T. B. Memel, 91 Punkte
5. Hennig, M. T. B. Memel, 87 Punkte.

Mädchen Klasse I, Vierkampf

1. Medweit, Sp.-B. Herderschule, 75 Punkte
2. Schwellnus B., Sp.-B. Herderschule, 71 Punkte
3. Westphal G., Sp.-B. Herderschule, 71 Punkte.

Mädchen Klasse II, Vierkampf

1. Grau, Sp.-B. Herderschule, 69 Punkte
2. Quich, M. T. B. Gendekung, 67 Punkte
3. Westphal, M. T. B. Gendekung, 64 Punkte.

Memeler Spielergebnisse

vom Sonntag, dem 13. Mai

B-Senioren: „Sauls“ gegen A.S.S. 7:2.
B-Senioren: „Frena“-B.M. gegen S.C.M. 2:2.
B-Junioren: „Frena“-B.M. gegen S.C.M. 1:1.

„Olympia“-Libau spielt Pfingsten in Memel?

Nachdem der Sportverband des Memelgebietes die einmal verhängte Spielpause mit auswärtigen Mannschaften bis zur nächsten Tagung des Sportbundes aufgehoben hat, sind von ihm Verhandlungen angekündigt worden, um ein Freundschaftsspiel von „Olympia“-Libau in Memel auszuspielen. Es sind zwei Spiele während der Feiertage geplant. Eins davon arrangiert der Sportverband, der seine Stadtmannschaft ins Treffen schicken wird, während das andere von A.S.S.-Memel übernommen werden wird.

„Fifa“ verurteilt Polen

zu 150 000 Kronen Schadenersatz

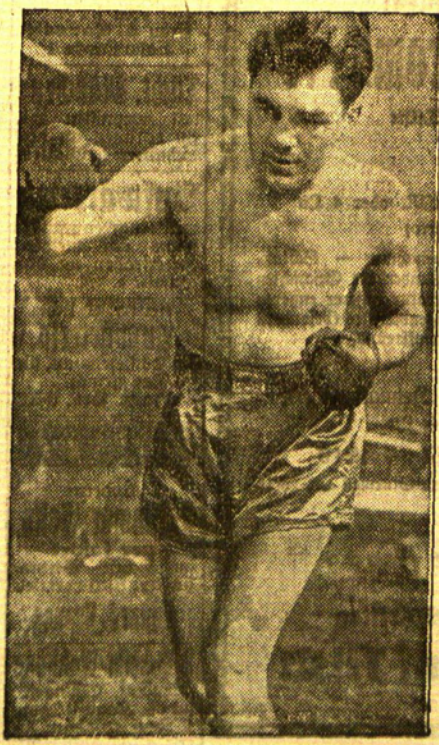
Das Schiedsgericht des Internationalen Fußballbundes „Fifa“ hat verfügt, daß Polen an die Tschechoslowakei für den Schaden, der durch die Abgabe des Prager Länderpiels entstanden ist, eine entsprechende Summe zu zahlen hat. Der tschechische Verband hat seinen Schaden mit 150 000 Kronen (also über 35 000 RM) beziffert.

Beim Abwiegung waren Schmeling und seinem Manager die Briefkasten geklopft worden und im Lager der Deutschen herrschte ob dieses Zwischenfalles nicht gelinde Aufregung. Schmeling brachte 85 Kilo, also sein übliches Kampfgewicht, Paolino 94,5 Kilo auf die Waage. Um 18.55 Uhr wurde der Kampf nach den üblichen Ermahnungen vor dem Ringrichter gestartet. Die ersten Runden begannen mit dem üblichen Abhaken. Paolino verteidigte sich vorsichtig und Schmeling versuchte es mit einigen Saken, um schon die zweite Runde für sich zu gestalten. Immer wieder versuchte er die Deckung des Spaniers zu öffnen und brachte auch einige Rechte durch. In den beiden folgenden Runden ging leicht Paolino schon mehr aus sich heraus. Er bränate den Deutschen wiederholt an die Seile und langsam holte er den Punktvorsprung wieder ein. Schmeling versuchte nach Möglichkeit den Nachkampf zu vermeiden, in dem er bisher stets den Kürzeren gezogen hatte. Er war technisch klar der bessere Boxer und es gelang ihm auch, den Kampf wieder auf Distanz zu bringen. Nach harten Schlagwechseln in der fünften Runde wurde plötzlich in der sechsten Runde Paolino linke Augenbraue geöffnet und begann stark zu bluten. Schmeling hatte nun ein Ziel, er wollte den Wacke genau wie vor fünf Jahren zertrümmern und nach Möglichkeit ein schnelles Ende machen. Fast sollte ihm das gelingen, das Tempo wurde schon etwas langsamer, und Paolino mußte es sich gefallen lassen, daß die Schläge des Deutschen immer wieder und wieder ihr Ziel, das Gesicht des Wacke, trafen.

In der achten Runde trat Schmeling's Ueberlegenheit klar zutage. Auf einen linken Haken an den Körper ging Paolino schwankend in seine Ecke zurück.

wo seine Sekundanten fieberhaft arbeiteten. Der Spanier zeigte auch in der neunten Runde einen bewundernswerten Mut, aber dennoch war er stets im Nachteil und das Verhältnis der Schläge war etwa 4:1 für Schmeling, der immer wieder mit Linken und Rechten genau platzierte und auch in der zehnten Runde noch den Kampf diktierte. Paolino setzte nun alles auf eine Karte. Mit dem Mut der Verzweiflung greift er wild an und drängt Schmeling gegen die Seile. Die Schlussschläge fielen einmal im Reichen eines wilden Schlagwechsels. Beide Kämpfer ohne Ziel aufeinander ein, alle Boxkunst ist vergessen und in einer der härtesten Schlagerien, die von einem wütenden Geschrei der Zuschauer begleitet wird, ertönt, kaum zu hören, der Schlussschlag. Schmeling hatte sich im zweiten Teil des Kampfes etwas zu sehr verausgabt und so konnte der Spanier in den beiden Schlussschlägen etwas aufholen. Immerhin glaubte man noch an einen deutschen Sieg, aber das Schiedsgericht verkündete als Urteil unentschieden. Das Lautwerden des Urteils ging in dem

Die Kämpfer von Barcelona



Der deutsche Weltmeister Max Schmeling und Spaniens Vorkämpfer Paolino Uzcudun lieferten sich am letzten Sonntag im Barcelonaer Montjuich-Stadion einen großen Kampf, der nach 12 Runden mit einem Unentschieden endete. Links: Max Schmeling; rechts: Paolino, der „baskische Hölzfäller“.

höllichen Lärm

der jetzt ausbrach, vollkommen unter. Ein Teil der Zuschauer konnte sich vor Freude über den Ausgang des Kampfes kaum halten, andere wieder waren der Meinung, Schmeling habe gewonnen und nur so kam es, daß zunächst ein Punktsieg Schmeling's gemeldet wurde.

Am 18. d. Mts., morgens 8 1/2 Uhr, entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

M. Luschus

im 58. Lebensjahr, was tiefbetäubt anzeigt die trauernde Gattin

T. Luschus, geb. Siemoneit und Sohn Ernst

Die Beerdigung findet am 18. 5., 2 1/2 Uhr, vom Trauerhaus Mühlen-dammstr. 22 aus statt.

Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind hiermit ein-geladen.

Hotel Preussischer Hof

Polangenstr. 37/38 — Telefon Nr. 511

Guter Mittag- und Abendstisch

im Abonnement Ermäßigung (6562)

Freundlich eingerichtete Fremdenzimmer

Schwarzort

Das Warmbad ist am 15., 17., 19. Mai geöffnet, später nach Bedarf. Anmeldung für medizinische und Moorbäder werden entgegengenommen. (7818)

Die Badeverwaltung

Bekanntmachung

Durch Bekanntmachung vom 8. d. Mts., (Amtsblatt S. 393) hat der Vorsitzende der Rekrutierungskommission auf Grund der §§ 58 und 60 des Militärstrafgesetzbuches (Amtsblatt Nr. 39 S. 273/1930) die Rekrutierung der im Jahre 1913 geborenen männlichen Personen litauischer Staatsangehörigkeit angeordnet. Zu diesem Zwecke haben sich die im Jahre 1913 geborenen und in Memel wohnhaften männlichen Personen persönlich, durch die Vögte oder durch andere Personen in der Zeit vom 15. Mai bis 1. Juni d. Js. zur Stammrolle anzumelden. Die An-meldungen werden an jedem Werktage von 9 bis 1 Uhr im Rathaus, Zimmer 46, entgegengenommen werden. Zur Erzielung einer reibungslosen Abwicklung der Rekrutierung ersuche ich die Gestellungs-pflichtigen mit den Anfangsbuchstaben der Familiennamen

A bis J sich möglichst vom 15. bis 20., K bis R vom 21. bis 25., und S bis Z vom 26. d. Mts. bis einschl. 1. Juni registrieren zu lassen.

Zugleich haben sich die vor dem Jahre 1913 geborenen Personen, die noch nicht in die Stammrolle eingetragen sind und ihrer Militärpflicht nicht gleichzeitig mit den Personen ihres Alters genügt haben, in die Stammrolle eintragen zu lassen.

Bei der Eintragung ist die Vorlage des Pafes und, falls dieser ohne Zugrunde-legung der Geburtsurkunde ausgestellt ist, auch die Vorlage der Geburtsurkunde erforderlich. Bei der Anmeldung sind fol-gende Angaben über die eigene Person zu machen:

1. Nationalität, 2. Religion, 3. Wohnort, 4. Familienstand, 5. Bildungsgrad, 6. Beruf und Spezialfach und 7. eigenes oder der Familie gehöriges unbewegliches Vermögen.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß nach § 20 der Einbürgerungs- und Aus-hebungsgesetz (Amtsbl. S. 591/1930) die Gestellungs-pflichtigen bei der Meldung auch Angaben über die Namen und das Alter sämtlicher Familienmitglieder, und zwar des Vaters (Stiefvaters), der Mutter (Stief-mutter), Brüder und Schwestern, Kinder der Eltern aus einer früheren Ehe, Großeltern, Urgroßeltern, deren andere Enkel, Ehefrau und Kinder des Ehepartners, soweit sie noch am Leben sind, zu machen haben. Diese Angaben sind auch über Familien-mitglieder, die mit dem Eingeburtenfremden nicht zusammenwohnen, ins Ausland ver-reist oder verstorben sind, zu machen.

Personen, die sich ohne genügenden Grund innerhalb der festgesetzten Frist nicht eintragen lassen, werden zur Verantwortung gezogen werden.

Memel, den 12. Mai 1934.

Der Bürgermeister

Öffentliche Versteigerung

Am Dienstag, d. 15. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird im Hause Bubdarger Str. 1

1 Schuhmachernähmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (7880)

Stadtkasse

als Vollstreckungsbehörde

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, d. 16. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Friedrichs-markt (Hof Behrendt) (7883)

1 Laftauto

ferner um 12 Uhr in der Wielenauerstr. 33

1 Korbgaritur (steil), Tisch, Bank und 2 Stühle

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Ornat, Gerichtsvollzieher Memel, Bubdarger Straße 11.

Achtung!

Stauend billig abzugeben:

Büfett, Tische, Stühle, Bücher, Schreibrüst, Ankleidebänke, Bett-gestelle, kompl. Zimmereinrichtungen in Eiche, Nuß- und Birnbaum. (7876)

Marktstraße 47, 1 Treppe.

Stempel

liefert schnell und billig

F.W. Siebert Memeler Dampfboot A.G. zugeh.

Moderne Grabdenkmäler



Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofußböden
Terrazzotreppentufen

M. Rodermann, Bildhauer
jetzt Polangenstraße 22 (Hof)

Werkstätten für Friedhöfe- u. Denk-malekunst

Konkurs - Ausverkauf

Das zur Francesco Pandolfischen Konkursmasse ge-hörende Manufaktur- und Kurzwarenlager wird im Geschäfts-lokal Alexanderstraße 2b ab Mittwoch, den 16. Mai 1934 vormittags 9 Uhr ausverkauft. Es sind vorhanden:

Herren-Anzüge und Mantelstoffe, Damen-Kleider und Mantelstoffe, Strickjacken, Strickkleider, Trainings-Anzüge, Polos und Sporthemde, Oberhemde, Kragen, Krawatten, Unterwäsche, Schläfer, Kinderunterzüge, sei-dene Damenstrümpfe in allen Farben, sowie einfache Damenstrümpfe, Arbeiterhosen und Jacken, Arbeiterhemde, Kopftücher, Inlet, blau und rot, Pinon, Kessel, Oberhemdenstoff, Pakenstoffe, Shirting und echt Seinen, Kurz-waren u. s. w.

Der Konkursverwalter

Louis Blum

Stadt- und Fern - Umzüge

mit geschlossenen Möbelwagen

6160 Internationale Expedition
Möbel-Transport
Zollabfertigung

Offo Annuscheit, Memel, Telefon 936
Mitglied des Internat. Möbeltransport-Verbandes
Kontor: Raiffslägerstraße 1

Niederfreunde

Dienstag 8 Uhr.

Liedertafel

Dienstag 8 Uhr

Für den durch Brand-unglück in Not ge-ratenen Eigenkämmer Martin Szobries in Wannaggen sind bei uns eingegangen: Ungenannt 3 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Verlag des Mem. Dampfboots

Hansa-Keller

Libauerstraße 18
Jeden Dienstag u. Freitag frische Buttermilch

Verloren Gefunden

Aus mein Sommer-haus i. Mellneragen ist mir eine 1933 gold. Armbaruhr Nr. 311949, gran. F.F. abhand. gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor An-kauf wird gewarnt.

F. Frentzel

Grundstücks-markt

Bäckereigrundstück

zu verkaufen. An-gebote u. 9879 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkauf, gutverzinsl. Stadtgrundstück mit 500 qm. Garten. Fr. 43 000 Lit. Anzahl. 28 000 Lit. Angeb. u. 9871 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 7832

Wegen Erbauein-anderlegung ist ein großes

Miets-grundstück

best. aus 3 Wohn-häusern mit einge-bauter Bäckerei und 3 Stallgebäuden und großem Garten im ganzen oder auch in 3 Teilen von 100 zu verkaufen. Das Grund-stück liegt in Gyd-kühnen Ostpr. u. hat 30 Einwohner. Reflektanten wollen ihre Meldung unter 9884 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Im Rauchen des Memelstroms...

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel

Von Erich von Coswaski

Preis geb. 2.— RM. oder 5.— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit (zusätzl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Helden-sagen — Schloß-ungfrauen und Schätze im unterirdischen Jauherreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwerten für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Edvard Štefius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuaufgabe, Preis 2.— RM. oder 5.— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: Tilsit 1914 — 1919
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Pommern in den Stürmen des Welt-krieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6.— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 3.— RM. oder 20.— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit

Verlagsbuchhandlung

Apollo

Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Preise 1, 1.50, 2 Lit, Kind. 50 Ct. u. 1 Lit

Die Stimme der Liebe

Marcel Wittrisch
Maria Belling
Belprogramm — Ufawoche

Kammer

Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Preise 1, 1.50, 2 Lit, Kind. 50 Ct. u. 1 Lit

Wenn Du jung bist gehört Dir die Welt

Joseph Schmidt,
Lilliane Dietz, Szöke Szakall
Belprogramm

Zu Pfingsten

brauchen Sie für Ihre Wohnung noch einige Ersatzstücke an Möbeln, damit Sie und Ihre Gäste sich wohl fühlen. Sämtliche Möbel sind bei uns sofort lieferbar gegen ganz kleine An- und Abzahlungen. Fest angestellten Beamten liefern wir auch ohne Anzahlung

Gebr. Eglin

Möbelfabrik — Mühlentorstr. 108/9

Kaufgesuche

Weinflaschen

u. 1/2 Liter-Flaschen
kauft laufend
Memeler Frucht-Wein-Kellerei
Turnplatz 3.

Runder Ausziehtisch

Diplomatenschreibtisch
zu kaufen gesucht.
Schmidt, Moltkestr. 1

Verkäufe

Meine Harley-Davidson mit Beiwagen 1a überholt u. lack-vertaucht oder ver-tauscht ich geg. einen kl. Wagen.

O. Kausch
Ballaststraße 1.

Chaiselongue

billig zu haben. (7845)
Möbelpolierer Otto Blaesser
Wielenstr. n. Vit. Exp.
Dalebitt ein Sport-liecwagen z. verk.

Ga. 40 Gartenstühle (neu), sehr billig ab-gegeben.

Spitz
Marktstraße 47
Tel. 284.

Limousine

5-Sitzer, 100. bill. zu verkaufen. Auskunft Schwanenstr. 9

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn (6728)
Gr. Sandstraße 5.

Zu Pfingsten

brauchen Sie für Ihre Wohnung noch einige Ersatzstücke an Möbeln, damit Sie und Ihre Gäste sich wohl fühlen. Sämtliche Möbel sind bei uns sofort lieferbar gegen ganz kleine An- und Abzahlungen. Fest angestellten Beamten liefern wir auch ohne Anzahlung

Gebr. Eglin

Möbelfabrik — Mühlentorstr. 108/9

Kaufgesuche

Weinflaschen

u. 1/2 Liter-Flaschen
kauft laufend
Memeler Frucht-Wein-Kellerei
Turnplatz 3.

Runder Ausziehtisch

Diplomatenschreibtisch
zu kaufen gesucht.
Schmidt, Moltkestr. 1

Verkäufe

Meine Harley-Davidson mit Beiwagen 1a überholt u. lack-vertaucht oder ver-tauscht ich geg. einen kl. Wagen.

O. Kausch
Ballaststraße 1.

Chaiselongue

billig zu haben. (7845)
Möbelpolierer Otto Blaesser
Wielenstr. n. Vit. Exp.
Dalebitt ein Sport-liecwagen z. verk.

Ga. 40 Gartenstühle (neu), sehr billig ab-gegeben.

Spitz
Marktstraße 47
Tel. 284.

Limousine

5-Sitzer, 100. bill. zu verkaufen. Auskunft Schwanenstr. 9

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn (6728)
Gr. Sandstraße 5.

Stellen-Angebote

Eingeführte Tischle-rei

mit elektrischem Betrieb sucht a. Ver-größerung des Be-triebes einen

Kompagnon

Adressen bitte unter 9878 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Bädergehilfe

mit Konditorarbeiten ver-rant. v. 100. gel.
Fischerstr. 5-6

Chauffeur

unverh., k. sich meld.
Hospitalstr. 25

Es wird per sofort gesucht eine jüngere

Kontoristin

die in einem Büro schon tätig war. Mel-dung bei (7856)

H. Tobjanski
Johannisstraße 1-4
Eing. Bäckerstraße

Verkäuferin

aus der Manufaktur-warenbranche wird von 100. auf 1-2 Monate gesucht. An-gebote unter 9877 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Lehrfräulein

mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine von sofort gesucht. Vit. Sprachkenntnisse er-münlch. Angebote unter 9885 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Dienstmädchen

(Mädchen mit ge-wünschten) von sofort gesucht.
Goetz
Wielenstraße 4-5

Tücht. Büttelfräulein

sucht von sofort
E. Redetzki

Schulfräulein

sucht von 15. 5. gefucht.
Melb. Graben-straße 7, im Laden.

Schulfräulein

für kleinen Haus-halt und Gänge zu be-foren. sucht sofort. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

2 jüngere Mädchen

von sofort gefucht.
Hotel
Sächsischer König

Speicher

2. Etage, 6x8 am, ab 1. Juli d. Js. im Grundstück Alexan-derstraße 16 zu ver-mieten. Anfr. bei
Heltmann
Simon-Dach-Str. 7

2 möbl. Zimmer

im Neubau zu verm.
Schwanenstr. 1

Möbl. Zimmer

an junge Leute zu vermieten. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl.

Speicher

2. Etage, 6x8 am, ab 1. Juli d. Js. im Grundstück Alexan-derstraße 16 zu ver-mieten. Anfr. bei
Heltmann
Simon-Dach-Str. 7

Auch 2 Lit sind zu teuer

für eine Klein-Anzeige, wenn sie keinen Erfolgzeitigt. Erfolg verbürgt nur ein

großer Leserkreis

das Memeler Dampfboot verfügt über ihn

Chrl. Mädchen

mit Zeugnisse und Kochkenntn. z. 1. 6. gefucht
Heinrich
Pietisch z. Str. 10
1 Tr. links.

Tüchtiges, erfahrenes Mädchen

mit guten Zeugnisse sucht von 15. 5.
Frau A. Kausch
Ballaststraße 1

Tücht. Mädchen

mit Zeugnisse gef. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Aufwärterin

mit Kochkenntnissen kann sich melden. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

Ältere, ehrliche Aufwärterin die kochen kann, für 1 Tag gefucht
Hohe Str. 9/10

Vermietungen

Moderne 3-Zimmer-Wohn. per sofort im Hause Bahnschiffstr. 8 zu vermieten.
Eduard Krause

2-Zimmer-Wohnung

Neubau, absteig., unten, Kanall, zum 1. Juni zu verm. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl.

PKC - Schlafzimmer „Paris“

Eiche hell, 2 Betten mit Matratzen, 1 Schrank für Kleider und Wäsche, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 575 — 2 Stühle, kompl. nur Lit

Bequeme Teilzahlungen. Jedes Stück einzeln zu haben!

Pierach Kundt & Co.

Memel, an der Börsenbrücke

Capitol

Montag zum letzten Male 6 u. 8 1/2 Uhr der größte Kriegerfilm unserer Zeit in Tonfassung

Die große Parade

Das gewaltige Erleben des Weltkrieges

Belprogramm

Waldfrieden

b. Insterburg

Moorbäder

gegen alle rheu-matischen Er-krankungen u. Frauenleiden

Sanatorium

für sämtliche inneren Krank-helt. Fachärztl. Behandlung

Waldkurort

für Ruhe- u. Erholungsbedürftige
Alle neuesten Einrichtungen.
Bäder im Hause — Pensionspreis von 3.50 RM. an — Vorzügliche Verpflegung — Pauschalreisen — Prospekt kostenlos.

Öffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Fichtas, Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmer-zen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die jähdrlichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanngebe. Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall. Hallgrafen-straße A 541

Besserer Herr als Mitbewohner

von sofort gefucht
Wielenstr. 7, 1 Tr. r.

Anständ. Mädch. als Mitbewohnerin

gefucht
Töpferstr. 11, Hof.

Schlafstelle

a. hab. Gr. Wasser-straße 16-17, um die Ecke unt. rechts.

Mietsgesuche

1 1/2 - Zimmer - Wohn. mit Zubehör, miets-amtfreit, von 100. zu mieten gefucht. Angeb. unter 9876 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein Zimmer

leer oder möbl., mit Kochgelegenheit von 100. Mieter gefucht. Ang. unt. 9874 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Wirtin erfahren im

leer oder möbl., mit Hotelbetrieb sucht v. 100. Stellung. Angeb. unt. 9886 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7892)

Jeder Druck

es sei ein Gebrauchs-oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadel-freien Ausführung von gewerblichem Können

Jeder Druck wirkt für die Firma, die sich seiner bedient